

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

267 (15.11.1921)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 7 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 7 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagen abgeholt 6 M monatlich. — Einzelemplar 30 Pf. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.40 M. Die Reklamezeile 4.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Sächsische Gemeindevahlen

Das Wahlergebnis in Leipzig, der Hochburg der Unabhängigen

11. Leipzig, 14. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden bei einer Wahlbeteiligung von 80 Prozent nach dem vorläufigen Ergebnis 167 398 bürgerliche und 172 012 sozialistische Stimmen abgegeben. Voraussichtlich werden sich bürgerliche und sozialistische Stadtverordnete in gleicher Zahl gegenübersehen (88:88). Bisher hatten die Bürgerlichen 83 Sitze und die Sozialisten 39.

Leipzig, 14. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen fielen auf die Mehrheitssozialdemokraten 26 439 Stimmen voraussetzliche Zahl der Sitze 6), Unabhängigen 114 733 Stimmen (24 Sitze), wirtschaftliche gemeinsame Liste 134 019 (28 Sitze), Demokraten 29 286 (6 Sitze), Kommunisten 30 846 (7 Sitze), Deutschsozialen 3948 Stimmen (kein Sitz).

Bei den ersten Stadtverordnetenwahlen in Leipzig nach der Umwälzung, am 26. Jan. 1919, erhielten die Parteien folgende Stimmen und Mandate

USP. 129 759 und 33 Mandate, Mehrheitssozialdemokraten 23 852 und 6 Mandate, Demokraten 63 892 und 17 Mandate, Wirtschaftl. Bürgerausschuss 26 890 und 7 Mandate, Deutsch-nationale 18 235 und 5 Mandate, Privatangestellte 15 209 und 4 Mandate, Zentrum 1938 und 0 Mandate. Insgesamt wurden also 279 895 Stimmen abgegeben. Von den gewählten 72 Stadtverordneten hatten die beiden sozialistischen Parteien 30, also eine Mehrheit. Bei der Wahl am Sonntag ist ein Rückgang der Unabhängigen und ein Anwachsen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Stimmen zu verzeichnen.

Die Folgen des Radikalismus und der Uneinigkeit

Berlin, 15. Nov. Wie die Wähler aus Dresden melden, ist in einer großen Anzahl von Städten und Gemeinden während der Wahlen zu den Gemeindevereinigungen die sozialistische Mehrheit gebrochen worden, so u. a. in Grimma und in sämtlichen Orten der Lausitz.

Bürgerchaftswahlen in Lübeck

Große sozialistische Mehrheit

Berlin, 14. Nov. (Reinvernehmung.) Bei den gestrigen Bürgerchaftswahlen in Lübeck erhielten von insgesamt 64 000 Stimmen die Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängigen 31 063, die Kommunisten 4317, die Vereinigten Bürgerlichen Parteien 19 794, der unpolitische Bürgerbund 3535, die Grundbesitzer 5076 Stimmen. Das Verhältnis der sozialdemokratischen Abgeordneten zu den bürgerlichen in der neuen Bürgerchaft ist 44 zu 36.

Die Kredithilfe abgelehnt

11. Berlin, 14. Nov. Die Reichsregierung hat sich heute weiter mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise sie zu den Vorschlägen des Reichsverbandes der deutschen Industrie Stellung nehmen soll. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, ist dabei die sozialistische Auffassung durchgedrungen, daß die Bedingungen des Reichsverbandes, insbesondere die Forderung einer Entschärfung der Eisenbahnen, unannehmbar seien. Auch im Zentrum hat offenbar die Auffassung des linken Flügels gefestigt, daß man sich auf eine weitere Prüfung der Vorschläge gar nicht weiter einlassen, sondern sie als schlechthin undiskutabel zurückweisen soll. Der Reichskanzler scheint sich mit der Ansicht zu tragen, die Vorschläge der Industrie noch nachträglich dem Reichstag zu unterbreiten, um sich für alle Fälle den Rücken zu beden.

Reichskabinetts- und Reparationskommission

11. Berlin, 15. Nov. Das Reichskabinetts wird heute endgültige Beschlüsse über die Punkte der Besprechungen mit der Reparationskommission fassen. Es sind gesetzliche Maßnahmen in Aussicht genommen, die dem Reich vorläufig die Erträge zubilligen, die es in den ersten Monaten braucht.

Ein Hüferuf der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen

11. Berlin, 15. Nov. Der Vorstand der Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Deutschlands, Sitz Berlin, hat nachstehendes Telegramm an die Reichsregierung, Reichsfinanzministerium, Arbeitsministerium, den Reichstag und den Ober-Ausschuß, sowie an den Reichspräsidenten geschickt:

„Die Not der Kriegsoption ist uns unerträglich gestiegen. Trotz vieler Eingaben um Anerkennungen zu beschleunigen ist bisher noch nichts geschehen. Wir ersuchen deshalb, schleunigst Maßnahmen zu treffen, die es ermöglichen, daß bei einer neuen Beamteneinstellung und Einkommensregelung die maßgebenden Gesichtspunkte auch auf das Reichsberorgungsrecht Anwendung finden. Die Empörung der Versorgungsberechtigten ist ungeheuer. Helfen Sie, ehe es zu spät ist.“

Demission des Kabinetts in Ungarn

11. Budapest, 14. Nov. Ministerpräsident von Bethlen gab dem Reichsverweser die Demission der Regierung bekannt. Die Regierung wurde aufgelöst, die Geschäfte weiterzuführen.

Explosionsunglück in Wiesbaden

11. Wiesbaden, 14. Nov. In der Oelfabrik Pfauth in Dohheim ist heute mittag ein Benzintank, der im Keller untergebracht war, explodiert. Das vierstöckige Gebäude stürzte in sich zusammen und begrub 5 oder 6 Arbeiter unter seinen Trümmern. In der gegenüberliegenden Fabrik wurden sämtliche Fensterheben zertrümmert und durch Glasplitter etwa 100 Arbeiterinnen zum Teil erheblich verletzt. An dem Gebäude und an den Maschinen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die Oelbörse der Pfauthschen Fabrik geriet in Brand, der abends noch fortwährte.

Die preußische Regierung gegen den Wucher mit Lebensmitteln

Wie die „R.M.“ hören, hat der preußische Justizminister an sämtliche Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte eine Verfügung erlassen, in der auf einen Ankerlaß des preußischen Staatskommissars für Volksernährung Bezug genommen wird. Der preußische Justizminister ordnet an, daß, soweit nach diesem Ankerlaß ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen Preisverhöher in Frage kommt, zu einem energischen und schnellen Vorgehen im Interesse des wirtschaftlichen Friedens und zur rückföhrlichen Unterdrückung spekulativer Auswüchse geschritten werden soll.

Der Ankerlaß des preußischen Staatskommissars für Volksernährung führt unter anderem folgendes aus:

Trotz aller Warnungen durch die Behörden, die berufenen Fachorganisationen und die Presse ist eine wesentliche Verwässerung auf dem Gebiete der Kartoffelverföhrung bisher nicht in dem gewünschten Maße eingetreten. Ungläubige der Bevölkerung sowie Massenaufläufe großer industrieller Betriebe sind weiter gezeitigt worden. Die Preise sind infolge dessen weiter sprunghaft in die Höhe gestiegen. Nach den Feststellungen des Reichsministeriums der Ernährung und Landwirtschaft beträgt die Ernte an Kartoffeln etwa 26 Millionen Tonnen, dem ein Bedarf der vorerwähnten Bevölkerung von etwa 8 Millionen Tonnen gegenübersteht.

Unter normalen Verhältnissen ist eine Knappheit daher nicht zu befürchten.

Die Bevölkerung kann jedoch vor Überereiten und Übermäßigen Käufen, die schließlich eine Preissteigerung und eine Störung in der Verföhrung zur Folge haben müssen, nur dringend gewarnt werden. Unbedingt muß von den Erzeugern verlangt werden, daß sie alle zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln ausschließlich zu diesem Zwecke zur Verföhrung stellen und ein Verführen und Verbereiten von Speisefertstoffen unbedingt unterlassen. Die bisher durch den Wagenmarkt verursachten Missetände hinsichtlich des Transports sind durch einschneidende Maßnahmen der Reichsverkehrsverwaltung wesentlich gebessert worden. Die seit dem 1. September ds. J. beförderten Kartoffelmengen belaufen sich auf 35 Millionen Zentner und bleiben hinter der bis zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahre beförderten Menge nur um ein geringes zurück. Dem wilden Ankauf ist nach Möglichkeit im Rahmen der geltenden Bestimmungen entgegenzutreten. Zwischen den beteiligten Zentralstellen schwebende Verhandlungen über die Einführung einer Konzeptionspflicht für Käufer von Lebensmitteln.

Von verschiedenen Seiten ist zwecks Herbeiföhrung einer Preislenkung die Festsetzung einheitlicher Höchst- oder Richtpreise empfohlen worden. Eine solche Maßnahme erscheint nach eingehender Prüfung mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Ernte in den einzelnen Provinzen und im Hinblick auf die früher gemachten Erfahrungen nicht geboten; sie würden nur ein Verführen der Waren in die Gebieten mit den höheren Preisen und damit eine Erschwerung der allgemeinen Verföhrung zur Folge haben.

Dagegen dürfte ein schnelles Einschreiten und eine nachdrückliche Verfolgung in den Fällen, in denen einzelne durch nicht gerechtfertigte Preisforderungen sich übermäßige Vermögenswerte verschaffen, geeignet sein, abzuschrecken und ein weiteres Ansehen der Preise zu verhindern.

Die Strafverfolgungsbehörden sind daher erneut angewiesen, darauf hinzuwirken, daß in den Fällen, in denen von Landwirten oder Händlern der Preis in einer Weise scheitrig wird, der den Verhältnissen und der Marktlage in keiner Weise entspricht, von den Vorschriften der Verordnung gegen Preisverhöher vom 8. Mai 1918 sowie des Gesetzes über Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel, Preisverhöher und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände vom 18. Dez. 1920 nachdrücklich Gebrauch gemacht wird. Im Einvernehmen mit dem preußischen Minister des Innern, auf dessen Ankerlaß vom 14. September d. J. Bezug nehme, ersuche ich, die Polizeibehörden im gleichen Sinne anzuweisen.

Die Herren Oberpräsidenten ersuche ich, für ihre Provinzen einen, im Bedarfsfalle zwei Sachverständige zu bestellen, die den Strafverfolgungs- und Polizeibehörden, sowie den Gerichten über die Angemessenheit der in Betracht kommenden Preise von Fall zu Fall absehen.

Sierbei wird der Landwirtschaft und ihren Vertretern kein Zweifel darüber zu lassen sein, daß, wenn es nicht gelingt, eine ausreichende Verföhrung der Bevölkerung zu ertröghlichen Preisen durchzuführen, es notwendig werden wird, erneut zu Zwangsmaßnahmen zu greifen.

Falls die preußische Justiz die neuesten Verordnungen der neuen preußischen Regierung nicht ebenso sabotieren sollte, wie die Justiz im allgemeinen so ungläublich verläßt hat im Kampfe gegen den Wucher und gegen die Schieber, dann könnte dem wucherischen Gesindel immerhin ganz erheblich auf den Leib gerückt werden. Die bestehenden Gesetze und Verordnungen bieten, mögen sie n. E. auch ungenügend sein, Sandhaben genug, um das Gesindel kräftig zu fassen, wenn man will. Bisher hat aber die Justiz auf diesem Gebiete geradezu jämmerlich verläßt — von rüchlichen Ausnahmen abgesehen. Daß das Ansehen unserer Rechtspflege so rapid gesunken ist, ist nicht zuletzt auf

die gemeinschädliche und tief bedauerliche Tatsache zurückzuführen, daß die Justiz gegen Lebensmittelwucherer von einer bei ihr sonst selten bekannnten Milde ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine Frage hier öffentlich wiederholen, die uns seit der neuesten Feuerungswelle täglich gestellt wird:

Was tut denn die badische Regierung zur Bekämpfung des Wuchers und der Schieber? Wir müssen immer mit Bedauern erklären, daß wir es nicht wissen. Wir wissen sehr wohl, daß der Macht der Regierungen in den Einzelstaaten enge Grenzen bei der Bekämpfung der Feuerung und des Wuchers gezogen sind, aber innerhalb dieser Grenzen mühte u. E. alles getan werden, was immer nur möglich ist. Die schwer notleidenden Volkskreise wären der badischen Regierung doch recht dankbar, wenn sie einmal erfahren dürften, ob und was geschehen ist. Die Zustände an der Grenze schreien doch förmlich zum Himmel. Und täglich wird tausendfältig die Frage aufgeworfen: Warum rührt sich die badische Regierung nicht? Mit dem Beginn der Kartoffelernte im Wehrkircher, Pfullendorfer und Stockacher Bezirk, die eine ausgezeichnete Kartoffelernte hatten, fehlten skandalöse Zustände ein.

Was sich auf dem Lebensmittelmarkt abspielt, muß darüber sollte sich auch die badische Regierung keinerlei Zweifel hingeben, zur Explosion führen. Und wir wüßten wirklich nicht, wer dann noch Ruß und Neigung verpirren sollte, beruhigend zu wirken, besonders, wenn man gar nicht in der Lage ist, den empörrten Massen jagen zu können, daß die Regierung und die Behörden innerhalb der Grenzen ihrer Macht tatsächlich auch alles getan haben, was getan werden konnte. Wir vernehmen in täglich wachsendem Maße das tiefe Grollen.

Im badischen „Staatsanzeiger“ äußerte sich gestern der Minister des Innern, Genosse Remmele, über den „Wucher und Kartoffelmot“. Aus dem Artikel zitieren wir folgendes:

„Die Tatsache, daß wir mit unserer Kartoffelverföhrung in der Hauptsache auf Zufuhren aus Auserbänden angewiesen sind, macht es den badischen Behörden unmöglich, die Preise in ausschlaggebender Weise zu beeinflussen und zu bestimmen. Die Hauptmenge unserer Kartoffelzufuhren kommt aus dem Norden. Die dabei sich im freien Handel bildenden Preise, sind bis zu einem gewissen Grade auch maßgebend für die Preise in Baden.

Der Gedanke, ob es nicht möglich wäre, durch Staatszuschüsse den Preis der Kartoffeln nieder zu halten, wie das in Bayern bekanntlich versucht wurde, läßt sich in Baden nicht realisieren, denn er setzt voraus, daß man es wie in Bayern mit einem abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet zu tun hat, das seinen Eigenbedarf selbst aufbringet.

Zu den durch die Presse gehende Notizen über Ausfuhr von großen Mengen Kartoffeln nach der Schweiz ist zu jagen, daß weder das Ministerium des Innern noch der Bevollmächtigte des Reichsbeauftragten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen Genehmigung zur Ausfuhr von Kartoffeln gegeben hat. Es tatsächlich deutsche Kartoffeln in großen Mengen in der Schweiz zum Verkauf gekommen sind, darüber sind noch Feststellungen im Lauf.

Wenn also gefast wird darüber, daß die Regierung nichts tue, um die Not zu lindern, so wolle beachtet werden:

Nur unter einer planmäßigen Erfassung durch die öffentliche Hand wäre es möglich gewesen, Preise zu bestimmen und die Ausgabe der Kartoffeln nötigenfalls durch Enteignung zu diesem Preis zu erzwingen.

Diese Möglichkeiten sind nach Einführung der freien Wirtschaft und nach totaler Befreiung der zwangsläufigen Wirtschaft gesetzlich ausgeschlossen. Es besteht deshalb für die badische Regierung nur noch die Möglichkeit, gegen Auswüchse beim Einlauf von Kartoffeln einzuschreiten und im übrigen helfend und unterstützend dafür Sorge zu tragen, damit Kartoffeln von außerhalb des Reichsgebietes nach Baden hereinkommen.

Wenn es also nach ausdrücklicher und wiederholter Beschlusfassung des Landtags dem Willen weiter Produzenten, Handels- und zum Teil auch Verbraucherkreisen entspricht, für die Kartoffelverföhrung die freie Wirtschaft maßgebend sein zu lassen und wenn infolge dieser freien Wirtschaft das natürliche Gesetz der derzeitigen Wirtschaftsordnung von Angebot und Nachfrage den Preis reguliert und wenn hierdurch die Gefahren der Abwanderung der Kartoffelverräte nach jenen Ländern des Reichs, wo der höchste Einhandelspreis bezahlt wird, kurz in die Erscheinung treten, dann muß es die Regierung ablehnen, für die Folgen dieser Wirtschaft verantwortlich gemacht zu werden. Es läge gewiß im Interesse der Produzenten, wenn diese der Not in den Städten Rechnung tragen, Verhältnisse für die Zeitverhältnisse zeigen und die vorhandenen Kartoffelverräte zu ertröghlichen Preisen abgeben würden. Allein „der Tanz — in der Bibel heißt es „der Tanz um goldene Kalb“, nunmehr modern ausgedrückt — um den papierernen Esel“ — läßt die Menschen nicht zu vernünftigen Einsichten kommen.

Vor einem Wendepunkt in dem deutschen Umwälzungsprozess

Die Staatsfeindschaft der bestehenden Klassen äußert sich in immer wüsteren Formen. Die Spieler aller Spielarten tor...

Nach den Drohungen mit Lieferstreik, Steuerverweigerung durch Landwirtschaft wie Industrie und Finanz, die in unge...

Die gefauste Unternehmerpresse lügt ein Volk von stimmungsbewegten politischen Dilettanten an. Das Kreditangebot...

Gerade in dem kritischsten Augenblick versucht man die Erbreffung. Um die günstige Chance nicht zu verpassen, drängt...

Die Erfahrungen, die wir mit tatsächlichen Monopolen in der Hand Privater, in der Landwirtschaft und der Montanindustrie...

Man glaubt die Arbeiter durch die dauernde Senkung des Reallohnes so ermüdet, durch die Bruderkämpfe so zerrüttet, durch das Verliegen so vieler großer Pläne in Wirtschaft und...

Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen sich jetzt finden. Nicht nur einzig in der Abwehr. Einig auch im Angriff. Die...

Wir stehen an einem Wendepunkt in dem weltgeschichtlichen Prozess der deutschen Umwälzung. Der Anprall des riesig...

Der Anschlag auf die Eisenbahnen

Ein Versuch, die Diktatur des Geldsacks aufzurichten

Es ist eine alte Erfahrung, daß Menschen wie ganze Völker das, was sie besitzen, richtig erst schätzen lernen, wenn es bedroht...

Vor unserem geistigen Auge erhebt sich das Bild eines neuen Deutschland, dessen gesamtes Verkehrsnetz, morgen vielleicht neben den Eisenbahnen auch die Post, von einigen übermächtigen...

Das haben die Arbeiter allerorten erkannt, und darum wird ihr Protest gegen den Anschlag des Industriekapitals auf die...

Ausdruck von mammonistischem Jäzarenwahnsinn und sind bereit, sich zu ihrer Abwehr mit den Arbeitern zu vereinigen.

Der Anschlag wird nicht gelingen, aber er eröffnet Kämpfe von unabsehbarer Bedeutung.

Elementar bricht in den Arbeitermassen die Erkenntnis durch, daß sie in der deutschen Republik mehr zu verteidigen haben als die bloße Staatsform. Das sind die Anfänge zu einer...

Das das Privatkapital in Deutschland verlangt, das besitzt es anderwärts. In Amerika und in England sind die Bahnen nach Kriegsschlus von staatswirtschaftlichen Bindungen wieder...

In Deutschland aber sollen nach dem festen Willen der Arbeiter die öffentlichen Betriebe das gleiche Schicksal nicht erleiden. Sie sollen erhalten werden, um für einen künftigen...

Aber bilden wir uns nicht ein, daß diese Verteidigung nur durch Reden und Zeitungsartikel, durch Versammlungen und Resolutionen erfolgen kann! Verhehlen wir uns nicht, daß sich...

Nicht Worte werden entscheiden, sondern Taten. Die Verteidigung der öffentlichen Betriebe kann wirksam nur erfolgen durch hingebungsvolle Arbeit für ihr Gelingen...

Der Parteitag der Demokraten

Der in Bremen tagende Parteitag der Demokraten führte zu einer lebhaften Aussprache über die Haltung der Demokraten im Reichstage wie über die Taktik und die Richtlinien der demokratischen Politik überhaupt.

Die Deutsche Demokratische Partei ist als eine ausgesprochen republikanische Partei begründet worden. Zweck ihrer Gründung und Inhalt ihres Parteiprogramms ist die Verwirklichung nationaler und sozialer Politik auf dem Boden der Demokratie.

Unter den gegenwärtigen deutschen Parteiverhältnissen ist eine Regierungsbildung auf möglichst breiter Grundlage zur Verwirklichung dieses Zieles erstrebenswert.

Die Partei begrüßt die gründliche und offenerzige Aussprache für die künftige Politik der Partei und spricht der Reichstagsfraktion das Vertrauen aus.

Der Parteitag nahm diese Entschlüsse mit lebhaftem Beifall auf. Senator Dr. Petersen: „Durch die Entschlüsse ist eine einstimmige Stellungnahme festgelegt. Ich stelle vom ersten bis zum letzten Worte auf dem Boden dieser Resolution. Solange ich die Ehre habe, Ihr Vorsitzender zu sein, werde ich nicht dulden, daß von dieser Grundlage abgewichen wird! Ich hoffe für unsere Partei auf eine große und glückliche Zukunft.“

Es folgten sodann die Wahlen. Zum Vorsitzenden der Partei wurde Senator Dr. Petersen wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Abgeordneter Erlesen (Düsseldorf) gewählt, zum ersten Stellvertreter Dr. Fischer (Berlin), der dieses Amt bisher schon bekleidet hat. Die bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden der Parteiaussschüsse: Frau Gerland, Frau Dr. Gertrud Bäumer und Staatspräsident...

den Dr. Sieber, wurden wiedergewählt. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: Frau Döhhoff, Gerlach, Sparrer (Münster), Oberpräsident Siehr, Frau v. Köster (Spreng), Oberlehrer Landahl (Hamburg), Dr. W. Gohsbaech (Frankfurt a. M.), Justizrat Falk (Mün), Stadtrat Dr. Grund (Breslau), Bachhoff de Wente und Rechtsanwält Dr. Haas (Karlsruhe). Weiter wurde beschloffen, daß dem Vorstande auch die während eines Jahres ausgeschiedenen Mitglieder angehören sollen; in diesem Falle werden in den Vorstand delegiert die Minister Gamm, Koch, Schäfer und Rathenau.

Propagandaleichen

„Die Monarchisten haben Glück; nachdem ihnen eine tote Kaiserin Gelegenheit zur politischen Parade gegeben hatte, stirbt rechtzeitig der letzte Bayernkönig, und wiederum wehen Standarten und Helmbüchse, blinken Degenspitzen und Brustornamente, kurz: spielt der Apparat des Gottesgnadentums. Ein Wilschhof aufgefärbte sich und müht den einst geliebten Reichnam, um Vorschüsse auf künftige Königsrunder zu spenden. Propädeutische Töne rauschen durch die Lüfte: noch ist die Zeit nicht erfüllt, aber warte nur, bald reißt es weiter. Es muß eine seltsame Art von Christentum sein, die Totenmessen zu monarchischem Hofopfer mißbraucht. Die Gefahr besteht, daß die noch übrig gebliebenen Bundesfürsten vorzeitig dem Tode geweiht werden, wenn nicht etwa die steigende Hundesteuer minderwertvolle Kadaver zu Propagandaleichen abaniciert.“

Auch für die Hofmarschallämter sind Trauerfeierlichkeiten eine gute Gelegenheit, sich für größere Taten vorzubereiten. Immerhin, es ist allerlei, daß im dritten Jahre der Republik ein gewisser Puppentheater (unbekanntem Familiennamens) durch ein Hofmarschallamt eine Kundgebung verbreiten läßt, in der nach berühmtem Vorbild von einem „hochjelli-

Eckehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel

Dreizehntes Kapitel

Heribald und seine Gäste

Auf der Insel Reichenau war's still und öde, nachdem des Klosters Anführer abgezogen. Der blödsinnige Heribald war Herr und Meister des Eilands. Er gesiel sich in seiner Einsamkeit. Stundenlang sah er am Seeufer und warf flache Kieselsteine über die Wellen, daß sie drauf langten. Wenn sie gleich anfangs unterliefen, schalt er sie.

Mit den Klünnern im Hof pflog er manchen Zwiegespräch; er fütterte sie pünktlich. Wenn ihr Brat leid, sprach er etmal, und wenn die Brüder nicht heimkommen, so wird auch Heribald eine Predigt halten. Im Kloster trieb er allerhand Kurzweil — an einem Tag der Einsamkeit lassen sich gar mancherlei nützliche Gedanken ausbeden — der Camerarius hatte ihn geärgert, daß er ihm sein Leder zum Schuhwerk geweiheit, da ging Heribald auf des Camerarius Zelle, seinen großen feineren Wasserkrug schlug er in Trümmer, die drei Blumenöpfe desgleichen umtratnte den Strohdach auf des Camerarius Nachtlager entzwei, und füllte ihn mit Scherben. Dana versuchte er, wie sich darauf hege: der hatte Inhalt war scharf zu verspüren — da lächelte er zufrieden und ging in des Abtes Wozmann Gemächer.

Auch dem Abte war er gram, dieneil er ihm manche Züchtigung zu verdanken hatte, aber es war alles wohl aufgeräumt und in Verfall gelan, da blieb ihm nichts übrig, als dem gepöhltesten Bedürfnis einen Fuß abzuschlagen. Er stieg ihn wieder künstlich an, als wäre nichts geschehen. Das wird amnützig mit ihm zusammenbrechen, wenn er heimkommt und sich bequemlich niederlassen will. Den Leib sollst du züchtigen, sagt der heilige Benedikt. Aber Heribald hat den Stußfuß nicht abgeschlagen, das haben die Gunnen getan.

Gebet, Andacht und Psalmenfingen verrichtete er, wie des Ordens Regel gebot. Die sieben Tageszeiten hielt der Einsamlinglich ein, als möcht er gestraft werden ob der Veräumnis, auch zur Vigilie stieg er nach Mitternacht hinunter in die Klosterkirche.

Zur Zeit, als seine Mitbrüder auf der Herzogsburg mit den Sankt Gallischen gehten, stand Heribald im Chor; unheimlich

den der Nacht lag über der Halle, düster flackerte die ewige Lampe: er aber stammte unbedroffen und mit heller Stimme den Eingangsbereich an: Herr, neige dich zu meinem Weiland. Herr, eile heran zu meiner Hilfe! und sang den dritten Psalm den einst David gesungen, da er floh vor Absalon, seinem Sohn. Wie er an die Stelle kam, wo Uebung des Psalterens gemäß die Antiphonie ertönen sollte, hielt er nach alter Gewohnheit an und warzte des Wegengehanges, aber es blieb ruhig und stumm, da fuhr er mit der Hand nach der Stirn. Ja so, sprach der Blödsinnige, sie sind fort und Heribald ist allein. . . . Jetzt wollte er auch noch den vierundzwanzigsten Psalm singen, wie es die Vorschrift nächstlichen Gebetbüchles erheißte, da erlosch die ewige Lampe, eine Fledermaus war drüber hingestreckt. Draußen Regen und Sturm. Schwere Tropfen fielen auf das Dach der Kirche und schlugen an die Fenster, da ward's ihm unheimlich zumut. Heiliger Benedikt, rief er, nimn ein gnädig Einsehen, daß Heribald nicht schuld ist, wenn die Antiphonie ungesungen blieb. Er schritt in der Dunkelheit aus dem Chor; ein schriller Wind piffte durch ein Fensterlein der Skrypta unter dem Hochaltar, ein heulender Ton kam herauf. Wie Heribald vorwärts ging, schloß ein Luftzug sein Gewand. Wilt du wieder da, höllischer Verführer? rief er, muß wieder gefodten sein?

Unberzagt schritt er zum Altar und sah ein hölzern Kreuz, das der Tod nicht hatte wegnehmen lassen. Im Namen der Dreieinigkeit, komm heran, Barde des Salans, Heribald erwartet dich. Fester Nutes stand er an des Altars Stufen, der Wind heulte fort, der Teufel blieb aus. . . . Er hat noch genug vom letztenmal! sprach der Blödsinnige lächelnd. Vor Jahresfrist war ihm der böje Feind erschienen in Gestalt eines großen Hofbundes und hatte ihn angebellt, aber Heribald hatte ihn beiztanen mit einer Stange und ihm mit so tapfern Stichen zugefetzt, daß die Stange zerbrochen war. . . .

Da rief Heribald noch eine Kuslele beleidigter Reden nach der Richtung hin, wo der Luftzug stöhnte; wie sich aber nichts nahte, An anzusehen, stellte er das Kreuz wieder auf den Altar, beugte sein Knie und ging, Kyrie eleison murmelnd, in seine Zelle zurück. Bis in den hellen Morgen hinein schließ er dort den Schlaf des Gerechten.

Die Sonne stand hoch am Himmel, da wandelte Heribald bergnützlich vor dem Kloster auf und nieder. Seit daß er sich von den Schuldbanken weg der Katanz hatte ertreuen mögen, war ihm wenig Gelegenheit zum Ausrufen mehr geworden. Ruhe ist der Seele größte Feindin! hatte Sankt Benedikt gesagt, und dar-

um seinen Schülern streng vorgeschrieben, die Stunden des Tages, die nicht der Andacht galten, mit Arbeit der Hände auszufüllen. Heribald war keiner Kunst oder Handwerksgriffe kundig, darum hatten sie ihn zum Holzspalten und ähnlich nutzbringender Tätigkeit angefallen — jetzt aber schritt er, die Arme gekreuzt, an den aufgerichteten Scheitern vorüber und schaute lächelnd nach einem Klosterfenster hinauf. So kommt doch herunter, Vater Rudmann! rief er, und halte den Heribald zum Holzspalten an! Du hast ja so trefflich Aussicht gehalten über die Brüder und den Heribald so oft einen unnützen Anseht Gottes gescholten, wenn er den Wölen nachschaute, statt die Art zu führen, warum tuft du nicht, was deines Amtes?

Kein Echo gab dem Blödsinnigen Antwort; da zog er von den Scheitern der untersten einige heraus, rasselnd führte die hochgeschichtete Reige zusammen. Faller nur, fuhr er im Selbstgespräch fort, Heribald macht Feiertag heute und setzt nichts wieder auf. Der Abt ist durchgegangen, die Brüder sind durchgegangen, es geschieht ihnen recht, wenn alles zusammenstürzt.

Nach solch läßlicher Verächtung wandte sich Heribald zum Klostergarten. Eine anderweite Erwägung beschäftigte seinen Geist: er gedachte ein paar liebliche Stüde Salates zu seinem Mittagsmal zu schneiden und sie feiner zubereiten, als in Anwesenheit des Paters Küchenmeister je geschähen wäre. Lokens malte er sich die Arbeit aus, wie er das Delfreigeln sonder Schonung angreifen und der größten Zwiebeln einige mildebsvoll zerzschneiden wollte: da wirbelte draußen am weißwandigen Ufer eine Staubwolke auf, Gestalten von Noß und Reitern wurden sichtbar. . . .

Sieid ihr schon da? sprach der Mönch und schlug ein Kreuz, seine Lippen bewegten sich zu einem häßigen Gebete; aber bald lag die gewohnte Miene zufriedenen Lächelns wieder auf seinem Antlit.

Fremden Wanderern und Rittersmännern soll am Tor des Gotteshauses ein christlicher Bescheid erteilt werden, murmelte er — ich werde sie erwarten.

(Fortsetzung.)

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

gen Bal... seinem... Reiches... und Ver... das Best... ten erle... nach der... erklärt... nicht a... zu dürfe... natürlich... Probona... Luftstuf... gültig fi...
Podru...
C. C...
Petersbu... bergewöh... hat's hin... herofische... unumkehr... Emigran... ihnen for... nicht me... Wir me... Im Zus... Neuber... von der... Rechte an... Petersbu... Kommun... er sein R... schaft, tr... unter der...
Erst...
A. P. an... mühe... dortige... aufgehört...
Es g...
logswach...
Lijien" a...
S...
Partei h...
empfehle...
Benützung...
ab. Die...
Heft im...
kreativer...
Golfstren...
Waffen ge...
und bei d...
gruppe, k...
ien Mache...
Ergebnis...
verfälscht...
I t h e r...
denn den...
will? In...
das in sei...
der Land...
parlament...
Entfernung...
ist wirklich...
Als a...
Danstag...
ordnele...
zahlen!...
bung des...
mierenber...
und der...
Lar. We...
ten nur...
ten sie de...
he sie g...
er", das...
gehrigen...
Die...
Landbu...
tet wer...
wesentlich...
ges mit...
Witaber...
son mer...
Diese...
Magen di...
halb kein...
rückwärtigen...
Mit...
Rechnung...
scheid ent...
pflichtigen...
Schuld in...
teitet mo...
dem Weg...
im Steue...
die vor...
avertieren...
Steuerebef...
hiernach...
nützig sei...
Zahlungen...
zum Zahl...
bei der C...
Arbei...
von Steu...
leitet u...
Tabei ist...
Rechnung...
entwertet...
mit diese...

gen Vater" gesprochen wird und davon, daß derselbe „zu seinem Schmerz nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches auch noch die in einem Augenblick der Unordnung und Verwirrung erfolgte Preisgabe von wesentlichen, für das Bestehen des Bayerischen Staates unentbehrlichen Rechten erleben mußte". Diese unentbehrlichen Rechte werden nach der Ansicht des genannten Rupprecht, der ausdrücklich erklärt, in diese Rechte seines Herrn Vaters einzutreten, nicht gerade darin bestanden haben, einen Krieger tragen zu dürfen. Jedenfalls: da abgestorbene Könige, wenn sie natürlichen Todes sterben, dazu verdammt zu sein scheinen, Probaandaleichene zu werden, bestätigt sich die erprobte Auffassung, daß nur quillotinierte Könige es lernen, endgültig still zu sein.

Podaruf Sinowjew's an die russische Bourgeoisie

CC. Terjstki, 12. Nov. Auf der ersten Sitzung des neuen Petersburger Sowjets wurde Sinowjew zum Vorsitzenden wiedergewählt. In seiner Ansprache erklärte Sinowjew, daß man sich hinsichtlich der Perioden der Revolution getäuscht habe: die heroische Epoche der Revolution sei gegenwärtig abgeschlossen und nunmehr hätten die Wirtschaftler das Wort. Die russischen Emigranten hätten zu schwanken begonnen und ein Teil von ihnen fordere zur Rückkehr in die Heimat auf. Die Zeit sei nicht mehr fern, wo auch Mikulow reumütig heimkehren werde. „Wir werden," erklärte Sinowjew, „ihnen dann sagen: Kommt!" Im Zusammenhang mit dieser Rede Sinowjew gewinnt eine Keuschung der Petersburger „Krasnaja Gaseta" Interesse, die von der Möglichkeit einer künftigen Gewährung politischer Rechte an die Bourgeoisie spricht. — Auf derselben Sitzung des Petersburger Sowjets trat der aus Deutschland geflüchtete Kommunist Brandler mit einer Begrüßungsrede hervor, worin er sein Bedauern darüber äußerte, daß die deutsche Arbeiterschaft, trotzdem Deutschland gegenwärtig eine Krise mitmache, unter den Einfluß der Reformisten geraten sei.

Aus der Partei

Der Niedergang der USP

Erfst kürzlich meldeten wir, daß das Chemnitzer Blatt der USP, aus Mangel an Abonnenten sein Erscheinen einstellen mußte. Jetzt kommt aus Wiesbaden die Nachricht, daß auch das dortige Parteiblatt der USP, „Der Volkswille", zu existieren aufgehört hat.

Es geht rapide bergab mit der USP, die nach der Reichstagswahl 1920 gelaugt hatte, und den Titel „Reichheitssozialisten" abnehmen zu können.

Södingen, 14. Nov. Der Bildungsausschuß der Soz. Partei hat nunmehr die Vorbildung wieder ins Leben gesetzt und empfiehlt sie den Genossen und Volkszweckleuten zur fleißigen Benützung. Ausgabezeit ist jeden Mittwoch abend von 18 Uhr ab. Die Reichsbücherei beträgt 20 s das Buch.

Badische Politik

Die Annahme des Landbundes

steht im parlamentarischen Leben, so schreibt uns ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, einzig da. Mit Recht hat der „Volksfreund" ihn geteilt bereits den Hans Dampf in allen Gassen genannt. Rügt man hinzu, daß er kaum 14 Tage besteht und bei der Wahl händig erklärt hat, er sei nur eine Wirtschaftsgruppe, kein politisches Gebilde, dann erkennt man erst im vollen Maße die Dreifaltigkeit seines Auftretens.

Ergänzt ist es auch, wenn sein Organ: „Der Landwirt" versichert, der Landbund trete nur in eine rein bürgerliche Regierung ein. Ja, um alles in der Welt, wer hat denn den Landbund überhaupt schon gefragt, ob er eintritten will? Gewiß kein einziges Mitglied des badischen Landtages, das in seiner Fraktion irgend etwas zu sagen hat. Und da wagt der Landbund, der alle schillernen Begleiterscheinungen eines parlamentarischen Benjamin an sich trägt, die Forderung auf Entfremdung der Sozialdemokratie aus der Regierung? Das ist wirklich ein Schauspiel für Götter!

Als am vorigen Freitag die Anträge des Landbundes im Landtag verlesen wurden, riefen einige sozialdemokratische Abgeordnete, die Landwirte wollen wohl überhaupt keine Steuern zahlen! In der Tat scheint das des Pudels Kern bei der Gründung des Landbundes gewesen zu sein. Daß nach diesen alarmierenden Vorgängen heftige Kämpfe zwischen dem Landbund und der Sozialdemokratie zu erwarten sind, ist ohne weiteres klar. Wenn diese Herrschaften vom Lande glauben, sie brauchen nur 7 Mann stark in den Landtag einzutreten, dann können sie die Sozialdemokratie den Garau machen, dann können sie sich ganz gründlich. Sagt doch sogar der „Bad. Beobachter", das Zentralorgan der badischen Zentrumspartei, in seiner gestrigen Nummer:

Die Reichssozialdemokratie soll nach dem Willen des Landbundes von Regierung und positiver Mitarbeit ausgeschlossen werden. Abgesehen davon, daß es nicht angängig ist, einen wesentlichen Volksteil, der die Leiden und Kosten des Krieges mitempfinden und noch tragen helfen will, von politischer Mitarbeit auszuschließen, genügt dieser Schritt des Landbundes von wenig Ansehen und politischem Wert.

Dieses Urteil trifft durchaus den Nagel auf den Kopf. Können die Landbündler nur so fortfahren; man wird sie recht bald kein kriegen und in ihre bedeutungslosen Schranken zurückweisen.

Einkommensteuerbescheid

Mit der Zustellung der Einkommensteuerbescheide für das Rechnungsjahr 1920 ist jetzt begonnen worden. Der Steuerbescheid enthält die gesamte Einkommensteuer des Steuerpflichtigen für dieses Rechnungsjahr. Nun sind aber auf diese Schuld in den meisten Fällen schon vorläufige Zahlungen geleistet worden, sei es auf besondere Anforderung hin oder auf dem Wege des Steuerabzugs. Diese Zahlungen werden auf die im Steuerbescheid angegebene Schuld angerechnet; nur soweit die vorläufigen Zahlungen zur Deckung der Gesamtschuld nicht ausreichen, ist diese innerhalb 4 Wochen nach der Zustellung des Steuerbescheids an die Steuerbehörde zu entrichten. Der hiernach zu zahlende Betrag, also der Betrag, um den die endgültig festgesetzte Steuer die Summe der vorläufigen Zahlungen übersteigt, ist für die Zeit vom 1. April 1921 an bis zum Zahlungstag mit 6 p. h. zu verzinsen. Diese Zinsen sind bei der Einzahlung mit zu entrichten.

Arbeitnehmer, bei denen der Steuerabzug durch Abzug von Steuermarken bewirkt worden ist, können die Höhe der geleisteten vorläufigen Zahlungen aus ihrer Steuerkarte ersehen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß auf die Steuerkarte für das Rechnungsjahr 1920 nur die in der Zeit vor dem 1. April 1921 entrichteten Steuermarken angerechnet werden. Die Blätter, mit diesen Steuermarken, hat die Steuerbehörde aus der

Ein Ukas an die bürgerliche Presse, Arbeiterfragen allein im Unternehmerinteresse zu behandeln

Die bürgerlichen Redakteure unter der Diktatur der Verleger und Unternehmer

Vor uns liegt ein Rundschreiben, das die Leitung der wirtschaftlichen Organisation der deutschen bürgerlichen Zeitungsverleger, der „Verein deutscher Zeitungsverleger", vor längerer Zeit an seine Mitglieder gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„In der letzten Zeit sind wiederum häufig Fälle vorgekommen, daß Fragen, die die wirtschaftlichen Interessen der Zeitungsverleger und der Zeitungsbesitzer in ihrer Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber betreffen, im redaktionellen Teil der Zeitungen zu wenig vom Standpunkt des Verlegers aus behandelt worden sind.

Diese Frage gibt uns Veranlassung, an unsere Vereinsmitglieder im allgemeinen wie auch in eigenen Interesse, die dringende Bitte zu richten, sorgsam darauf zu achten, daß Ausführungen im redaktionellen Teil über berufliche Fragen — wie beispielsweise Papierfrage, Betriebsratfrage, Arbeitsnachweisgesetz, Postzeitungsgebühren, Arbeitnehmerfragen — nur in einer vom Verleger vorher genehmigten Fassung in der Zeitung Aufnahme finden.

In jedem einzelnen Falle muß sich der Verleger im übrigen die Frage vorlegen, ob eine Erweiterung der Angelegenheit überhaupt oder zeitig zweckmäßig ist." (Nr. 12/2385.)

Um diese Anweisung der Zeitungsverleger-Organisation in ihrer ganzen Tragweite zu verstehen, muß zunächst festgestellt werden, daß der Verein der Zeitungsverleger eine sehr strenge Organisation ist, deren Rundschreiben keine politischen Manifestationen darstellen, sondern die von den organisierten Zeitungsverlegern im allgemeinen peinlich befolgt werden. Wenn die Organisation den Mitgliedern sagt, daß ihre Zeitungen in höherem Maße „die wirtschaftlichen Interessen der Verleger in ihrer Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber" zu ver-

treten hätten, so heißt das beileibe nicht, daß die speziellen Interessen des Zeitungswesens gelegentlich schärfer wahrgenommen werden müßten, sondern es besagt mit brutaler Offenheit:

in der bürgerlichen Presse, deren Verleger in dem Verein der Zeitungsverleger organisiert sind, müssen die allgemeinen Unternehmer- und Arbeitgeberinteressen wirksamer und einheitlicher vertreten werden. Als Unternehmer und Arbeitgeber hat sich der Zeitungsverleger mit der gesamten Unternehmerschaft solidarisch zu fühlen und er hat die gewaltige Macht zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, die in seiner Zeitung liegt, zur Beförderung dieser Solidarität zu benutzen.

Von höchstem Interesse für die Arbeiterschaft ist die Förderung des Rundschreibens, die Behandlung der Arbeiterfragen, der Entscheidung des Redakteurs zu entziehen. Auf diesem Gebiete wird dem Verleger von seiner Organisation die Pflicht auferlegt, die Behandlung von Arbeiterfragen „in seiner Eigenschaft als Unternehmer und Arbeitgeber" zu gestalten. Die Arbeiterpolitik der bürgerlichen Presse wird nicht mehr in der Redaktion gemacht, sondern im Privatkontor des Verlegers.

Und der Zeitungsverleger fühlt sich bei der Ausübung dieser Funktion nicht als Zeitungsmann, sondern als Vertrauensmann des allgemeinen Unternehmertums, als Sachwalter der Unternehmer in ihrem Kampfe gegen die Arbeiter.

Für den Arbeiter erhebt sich nun riesengroß die Frage, ob er es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, die bürgerliche Presse noch zu unterstützen. Der Arbeiter, der fernerhin noch Abonnent eines bürgerlichen Blattes bleibt, tritt seine Interessen und die Interessen seiner Klasse mit Füßen, häßt die Existenz seiner schlimmsten Feinde mit seinem Geld, ohreißt sich selber!

Steuerarten zu entnehmen und den Betrag, auf den die Steuermarken lauten, auf die endgültige Steuerkarte anzurechnen. Den Mehrbetrag muß der Arbeitnehmer entrichten. Auch wenn seine Steuer schon durch die bis zum 1. April 1921 gefällten Marken vollständig bedeckt ist, muß er gleichwohl die Steuerkarte der Steuereinnahmestelle zur Entnahme der mit den Marken beklebten Blätter vorlegen. Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen der Steuerabzug nicht durch Markenkleben bewirkt worden ist, oder die auf Anforderung oder freiwillig Vorauszahlungen geleistet haben, können die Höhe dieser Zahlungen, wenn sie ihnen nicht bekannt ist, bei der Steuereinnahmestelle erfahren. Nebenbei ist die Summe der Vorauszahlungen die endgültige Steuerkarte zu kennzeichnen. So kann der Steuerpflichtige unter Vorlage seines Steuerbescheids die Entlastung des Mehrbetrags bei der Steuereinnahmestelle beantragen.

Neben der Anforderung der endgültigen Steuerkarte für das Rechnungsjahr 1921, bei den Arbeitnehmern, deren für das Rechnungsjahr 1920 festgesetztes Gesamteinkommen den Betrag von 24 000 M. nicht übersteigt, besteht, sich diese Mitteilung nur auf das Einkommen, das dem Steuerabzug nicht unterliegt. Diese Steuerpflichtigen haben daher den ganzen im Steuerbescheid als vorläufige Steuer für das Rechnungsjahr 1921 bezeichneten Betrag — an den angegebenen Fälligkeitstagen — zu entrichten. Daneben wird ihnen von ihrem Arbeitseinkommen der vorläufige Steuerabzug gemacht. Bei den Steuerpflichtigen dagegen, deren für das Rechnungsjahr 1920 festgesetztes Gesamteinkommen 24 000 M. übersteigt, erstreckt sich die Festsetzung der vorläufigen Steuer für das Rechnungsjahr 1921 auf das Gesamteinkommen. Wenn solche Steuerpflichtige auch dem Steuerabzug unterliegen, so können sie die seit dem 1. April 1921 abgezogenen Beträge auf die vorläufige Steuer für das Rechnungsjahr 1921 anrechnen. Ebenso können die vorläufigen Zahlungen angerechnet werden, die in Höhe der für das Rechnungsjahr 1920 vorläufig angeforderten Beträge für das Rechnungsjahr 1921 weiter entrichtet worden sind. Soweit die vorläufige Steuer für das Rechnungsjahr 1921 bei der Zustellung des Steuerbescheids bereits fällig war, ist sie alsbald d. h. innerhalb 14 Tagen nach der Zustellung des Bescheids zu entrichten.

Zur neuen badischen Besoldungsordnung wird uns geschrieben: Der badische Finanzminister Köhler erklärte in der Sitzung des Landtags, Ausschusses vom 4. November 1921 zur neuen Besoldungsordnung: „Am der Beamtenchaft alsbald die so dringend erforderlichen Geldmittel in die Hand geben zu können, sei beabsichtigt, Abschlagszahlungen in noch zu bestimmender Höhe an sämtliche Beamte mit tünlichster Beschleunigung zur Auszahlung anzuweisen, sobald sich übersehen lasse, welche Gestalt die Reform der Besoldungsordnung im Reich und im Lande erhalten werde". Es soll nicht bestritten werden, daß Regierung und Landtag alles tun werden, um die neue Besoldungsordnung mit tünlichster Beschleunigung unter Dach zu bringen. Bei den badischen Beamten besteht aber angesichts der bisher geübten umständlichen Anweisungsverfahren wenig Hoffnung, in den Besitz der — wie vom Herrn Finanzminister anerkannt wird — so dringend erforderlichen Geldmittel zu kommen. Nicht weniger wie vier Behörden werden in Bewegung gesetzt, um dem badischen Beamten seine Gehaltszettel zu lassen; als erste diejenige, bei welcher der Beamte tätig ist. Diese Behörde fertigt die Berechnungen und die Anweisungen und leitet sie an das zuständige Ministerium. Von dieser zweiten Behörde geprüft, wandern die Anweisungen an die Landeshauptkasse als Nr. 3 und von da endlich an die auszahlende Finanzbehörde als Nr. 4. Jeder Laie muß begreifen, daß ein derart umständlicher Apparat nicht geeignet ist, die Sache zu beschleunigen. Dies war auch bei Anweisung der im September d. J. bewilligten Leutnantszulagen zu beobachten. Am 15. 9. 21 wurden diese Zulagen vom Landtag bewilligt, aber erst Ende Oktober und anfangs November bezogen. In der Zwischenzeit sind die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs und für Winterorräte bedeutend gestiegen. Der verärgert dem Beamten den Kufall, den er dadurch erleidet, daß er dank des verzögernden Anweisungsverfahrens jetzt alles teurer zahlen muß? Die Reichsbeamten sind in kürzester Frist im Besitz ihrer Bezüge, weil dort das unmittelbare Anweisungsverfahren herrscht. Warum geht das nicht auch in Baden? Deshalb muß gerade im „Kaiserlande" St. Prokuratorius ein besonderes Betätigungsfeld haben? Lediglich mit Anerkennung der dringenden Not ist den Beamten nicht gedient. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß diese Not, wenn einmal die Mittel bewilligt sind, sofort abgestellt wird. Dies kann aber nur im Wege des unmittelbaren Anweisungsverfahrens durch die einzelnen Dienststellen erreicht werden. Eine Nachprüfung

der Anweisungen durch die oberen Stellen kann nachträglich erfolgen.

Bodenseeschiffahrt. Die Berichte über eine Ueberführung der Bodenseeschiffahrt in Privatbetrieb treffen in der mitgeteilten Form nicht zu. Verhandlungen sind darüber nicht geschlossen worden, auch sind bei den letzten Besprechungen Beschlüsse über die Zentralisation nicht gefaßt worden. Man wird wahrscheinlich jedem Bodenseeschiffahrt seine Schifffahrt lassen. Im Zusammenhang hiermit wird uns mitgeteilt, daß die Absicht bestehe, den badischen Schiffahrt zu vergrößern, damit er dem der anderen Uferstaaten gleichkomme.

Gerichtszeitung

* Eine temperamentvolle Frau. Wegen erschwerter Körperverletzung wurde die 23jährige Fabrikarbeiterin Creszentia Schweizer von Pfundenhof wohnhaft in Rißdorf, bei St. Gallen, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie machte am Sonntag, 9. Oktober ds. J., einen Ausflug nach der Insel Reichenau. Nachdem sie ziemlich Wein konsumiert hatte, begegnete ihr u. a. auch der Arbeiter Karl Traber aus Boggen, den sie von früher kannte. Ohne ein Wort zu sprechen, zog die Schweizer einen Dolch und stach den Burken in die Brust. Traber war schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt. Einen Grund zur Tat weiß die Schweizer nicht anzugeben, wie sie auch nicht wissen will, daß sie den Burken getroffen habe.

Das Nachspiel einer Valutareife. Eine Valutareife machte ein verheirateter Schweizer nach Konstanz. Auf dem Döbele hatte er ein Rendez-vous mit der Frau eines Anderen, mit der 23jährigen Erbschneiderei die Dame, den Valutarschweizer um 1800 M. begab sich in ein Kaffee und steckte das Geld in die Tasche ihres Bräutigams, wovon dieser nichts gemerkt haben will. Die Diebin erhielt für ihre einnehmende Zärtlichkeit 5 Wochen Gefängnis, der Bräutigam wurde wegen ungenügenden Beweises von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Die Flucht aus dem Gefängnis. Noch in ziemlich frischer Erinnerung ist die Flucht der luxemburgischen und belgischen Silberdiebe aus dem Freiburger Amtsgefängnis. Die inhaftierten Schieber Schodert und Thes Dermanns und ein dritter wegen Betrugs im Gefängnis befindlicher Richard Hermanns schloßen mit einem Schlüssel am 4. August das Gefängnis und entflohen mit einem bereitstehenden Auto über die Rheinbrücke bei Dreisach nach dem E. sah. Bei der Flucht war ihnen der 33jährige Kellner Josef Geuser aus Loden beistand, der dazu mit dem Belgier Callet und einer Frau Theismann nach Freiburg gereist kam. Haupttätsächlich wurde jedoch die Flucht durch die Architektoreien des 23jährigen Gefangenenausschereis Ludwig Kemter aus Oberschwandorf begünstigt, der den Briefwechsel der Schieber mit der Außenwelt vermittelte und ihnen auch den von Geuser besorgten Schlüssel zurückgab. Für seine Bemühungen will er im ganzen nur 2000 M. erhalten haben. Die Strafammer verurteilte den pflichtvergessenen Aufseher wegen Gefangenentöterung und Verletzung unter Verfassung mildernder Umstände zu anderthalb Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Schodert erhielt 6 Monate Gefängnis.

Ein Freituch. Die Brüder Alfons und Ludwig Keller hatten viel unter ihrem 43jährigen Stiefvater, dem Fabrikarbeiter Peter Gropp aus Friesenheim, zu leiden, der ein Rohling erster Güte war. Ein wahres Marthrum erduldet aber die Mutter. In der Nacht zum 28. April ds. J., kam es wiederum zum blutigen Streit mit dem Messer, den der unmenschliche Gatte und Vater mit dem Tode kühen sollte. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatten sich nun die genannten Brüder vor dem Schwurgericht Zweibrücken zu verantworten. Wenn konnte ihnen, die beide den Redzug mitmachten und bei der Heimkehr eine solch gerüttelte Ehe vorfanden, nur das beste Zeugnis ausstellen, während der Getötete als notorischer Lump bezeichnet wurde. Da alle Schuldfragen verneint wurden, mußte die Freisprechung der Angeklagten erfolgen.

Parteienossen und Leser des „Volksfreund"

berücksichtigt bei euren Einkäufen die

Geschäftliche Rundschau!

Kauft nur bei den Geschäftsleuten, die unsere Presse mit Anzeigen unterstützen!

Bewerkschaftliches

Zur Aussperrung bei Benz in Mannheim

Zu den Differenzen bei der Firma Benz erläßt die Direktion der Firma in den Mannheimer Tageszeitungen ein großes Inserat, in dem sie Mitteilung über die Gründe macht, die zur Schließung des Werks geführt haben. Die Direktion des Metallarbeiterverbandes erwidert darauf in eingehender Weise. Sie hebt in ihrer Erklärung hervor, daß sie dreimal besucht habe, eine Plattform zur Verständigung zu finden, aber die Direktion der Benzwerke wollte das nicht.

Die Direktion des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der Arbeiterrat der Benzwerke erließen gestern vormittag mittels Flugblatt an die Mannheimer Metallarbeiter folgende Kundgebung:

Kollegen! Die Kollegen der Firma Benz (Neues Werk) haben am Samstag in geheimer Abstimmung das Ergebnis der Verhandlungen fast einstimmig abgelehnt.

Daraus ergibt sich für die Leitung der Bewegung die Notwendigkeit, festzustellen, welche weitere Maßnahmen getroffen werden sollen. Dies wird so schnell als möglich geschehen und die Beschlüsse werden Euch sofort unterbreitet werden. Bis dahin ersuchen wir die Kollegen, eine abwartende Haltung einzunehmen und ohne Anordnungen der Organisationsleitungen nichts zu unternehmen.

Nach den Worten die Tat

Ueberraschend schnell hat der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes seinem Versprechen auf der letzten Generalversammlung in Jena, das Mögliche für die Bildung und Erziehung seiner Funktionäre zu tun, die Tat folgen lassen. Der erste Bildungscursus, der 60 Kollegen des Bezirkes Thüringen umfaßte, meistens Betriebsräte, ist bereits vorüber. 16 Arbeitstage waren die Kollegen von aller Arbeit freigestellt, um sich nur dem Studium zu widmen. Außer der Unterstützung für die Familie, die rund 90 Prozent des im Bezirk geltenden Tarifeszugs betragen, bekamen die Kollegen noch ein Tagelohn von 30 M. und einen Zuschuß von 100 M. zum Ankauf der zur Vertiefung und Weiterbildung notwendigen Literatur. Der Kursus, der unter der Leitung des Genossen Engelbert Graf stand, umfaßte folgende Gebiete: Entwicklung des modernen Kapitalismus, sozialpolitische und geographische Grundlagen der Wirtschaft, Sozialversicherungsprobleme, die kapitalistischen Internormierungsformen, Geschichte der Arbeiterbewegung, Einführung in die technische Betriebslehre, der Betriebsrat und die wichtigsten Probleme des Arbeiterrechts und der Betriebsrat und die Sozialhygiene.

Mit der angelegten Unterrichtszeit allein war es aber nicht getan, dazu kamen noch Sonderveranstaltungen in Form von Vorlesungen und einem öffentlichen Vortrag über „Europa und die nächste Krieg“. Das Hochscholentum Internormierungsborn bei Saalfeld wurde beauftragt, ferner das Pflanzliche Museum, das Lebenswerk von Professor Hädel. Ferner wurden beschäftigt die Universitätsanatomie und das Jenaer Glaswerk von Schott, ein Schwertmesserwerk der Firma Zeiß.

Trotz der Verschiedenartigkeit der geistigen Einstellungen der einzelnen Kollegen, die letzten Endes durch die verschiedene Zugehörigkeit zu den Parteien bedingt ist, bildete sich doch in kurzer Zeit eine Art proletarische Einheitsfront heraus. Notwendig ist nun, daß durch die Kursussteher das Erarbeitete hinausgetragen wird in die Schac der Kollegen. Geht es das, dann wird das Proletariat schneller beauftragt, sein Gesicht selbst zu bestimmen.

Das Verteilungsprinzip

Zwischen einer sozialen und einer sozialistischen Wirtschaft ist ein bedeutender grundsätzlicher Unterschied. Soziale Wirtschaft bedeutet Verteilung des Arbeitsertrages nach dem subjektiven, sozialen Empfinden, sozialistische Wirtschaft bedeutet dagegen Verteilung des Arbeitsertrages nach objektiven Tatsachen, nach einem bestimmten Verteilungsprinzip. Die „Betriebsrätezeitung“ des ADGB bringt in Nr. 18 (Novemberheft) eine Studie über diese hochwichtigen Fragen, die zu weiteren Auseinandersetzungen Anlaß geben sollte. Aufsätze von Direktor Richard Hedemann vom Goslowskyhause, von Dr. Otto Neuratb-Wien nehmen zur Planwirtschaft kritisch Stellung. Den Aufbau des Brauereimonopols schildert ein Beitrag von Reg.-Rat Weidner. Mit der Betriebspraxis beschäftigen sich gründlich drei weitere Aufsätze. In der Rubrik „Gefeh und Recht“ finden wir wieder eine große Zahl sehr wichtiger Schiedsprüche, deren Kenntnis für jeden Betriebsrat unentbehrlich ist. In unserer „Betriebsrätezeitung“ steht außerdem, vordemwärtsdrängendes Leben, nicht oberflächliches Geschwätz, sondern forschende, aufklärende Arbeit, die den deutschen Arbeiter zum selbständig denkenden Wirtschaftsfaktor heranzubilden will. Wer diese hochinteressante Zeitung des ADGB noch nicht kennt, der verlange Probenummern. Das Abonnement kostet 3 M. vierteljährlich und kann bei jedem Briefträger bestellt werden. Für die „Betriebsrätezeitung“ zu werden ist Pflicht jedes Genossen, der am Aufbau mitwirken will.

Der korrekte Fuhs

In der „Frankf. Bl.“ schreibt J. B. über einen „Ratgeber für alle Farbenstudenten“, für den der Studiosus Adolph Leo Reimann in Herrn Oskar Körber in Köln einen Verleger gefunden hat. In der Vorbermerkung zu seiner Kritik sagt J. B.: „Der Studiosus Reimann hat sich zweifellos mit diesem Buch ein bleibendes Verdienst um die studentische Bewegung erworben, denn mit dem schönsten aller Humore, dem unfehlwilligen, wird hier die geistige Beschaffenheit des durchschnittlichen Farbenstudenten ausgedrückt.“

Er erzählt von blutigen Anfängen des Couleurlebens, wie er sich als Farbenfuchs zu benehmen hat. Nun, den Anekdotelement kennt ja manch hoffnungsvoller Jungakademiker schon vom Gymnasium her, immerhin werden ihnen einige Ergänzungen aus dem „Ratgeber“ wertvoll sein. Beispielsweise der auf die Verhältnisse Deutschlands nach dem Weltkriege abgeleitete Satz: „Es ist immer zu vermeiden, bei einer Veranstaltung Sekt zu trinken, ehe nicht irgendwelche Alle Herren damit angefangen haben.“ Ebenfalls als „Leitfaden“ aus dieser Zeit“ sind etwa folgende Bemerkungen zu werten: „Es sind u. a. alle Bier- oder Weinstuben „couleurfähig“, das heißt, dürfen den einen Farbenstudenten besucht werden.“ „In den großen Opern- und Schauspielhäusern sind es besondere Plätze, die in Couleurleure besucht werden können.“ In einem öffentlichen Lokal: „Ehe man seinen Platz verläßt, grüße man kurz; diese Höflichkeit darf nie unterlassen werden — auch wenn es sich um einfache Leute handelt.“

Schließlich von höchster Wichtigkeit: „Beim Nachmittagsausgang verabsäume man nicht, den Staub vom Vormittag abzuwischen zu lassen. Bei langen Beinen benutze man an nassen Tagen unbedingt die Strohhüte. Stürmische: Bei Hochstücken wähle man lila, dunkelblaue oder dunkelgrüne.“ Ein Couleurstudent ohne Stod ist für mich (Herrn Reimann) undenkbar.“ „Entgegenkommende Damen sehe man nicht länger

Kleine Nachrichten

Berlin. Judenleberfall auf ein Postamt in Tempelhofer wird berichtet, daß zwei der Räuber beim Schalterraum tätigen vier Postbeamten den Revolver vorhielten und die Herausgabe der Gelder forderten. Ein Postsekretär, der sich auf einen der Räuber stürzte, erhielt einen Schlag durch den Mund. Aus einer Schublade raubten sodann die Räuber einen Betrag von 3000 M. Die Oberpostdirektion setzte eine Belohnung von 10 000 M. auf die Ermittlung und Ergreifung der Verbrecher aus.

Berlin. In Berlin wurde eine Falschgelddruckerei aufgedeckt, in der holländische Banknoten hergestellt wurden. 14 Personen wurden in dieser Angelegenheit verhaftet und zwar in Berlin und Harzen.

Bremen. In Gegenwart von Vertretern der Stadt Köln fand auf der Werft des „Vulkan“ in Begleit der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Dampfers „Köln“, eines Schiffes von 17 000 Tonnen Wasserverdrängung statt. Der Dampfer ist für etwa 12 000 Kubikmeter Raubung sowie zur Beförderung von 350 Fahrgästen in der 1. und 1026 Fahrgästen in der 3. Klasse eingerichtet.

Berlin. Gestern nachmittag explodierte ein Luftkompressor in einer Automotorenfabrik am Ban de Navel. Es entstand ein Brand, der schnell gelöscht werden konnte. Die Explosion forderte 10 Opfer.

Zweibrücken. Von den hiesigen Raubmördern wurde Valentin Drettinger zum Tode, sein Vater Joseph zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Sie nahmen das Urteil ruhig entgegen. Valentin Drettinger verabschiedete sich nach der Verurteilung von einem Bekannten mit dem Aufse „Gott sei mit Euch.“ Bei der Einlieferung ins Gefängnis stimmte er den Gefängniswärtern „Auf Wiedersehen“ an.

Postamt deutscher Waren. In den Submissionsbedingungen der Stadt Brüssel ist folgende Klausel enthalten: Kein Produkt deutschen Ursprungs ist zur Lieferung zugelassen. Jeder Verstoß gegen diese Bestimmung soll eine Konventionalstrafe von 25 % der gesamten Lieferung nach sich ziehen. Der Submittent kann sich nicht auf seinen guten Glauben, nicht auf den geringen Wert des gelieferteten Gegenstandes, nicht auf einen Irrtum über die Herkunft, noch auf die Tatsache berufen, daß er den gelieferteten Gegenstand als von anderer Herkunft erworben hat. Dazu schreibt das Pariser Blatt „Le Bois“: Ein solches Beispiel zur Nachahmung für unsere französischen Behörden. (1)

Kleine badische Chronik

Karlsruhe, 14. Nov. Eine Aufsehen erregende Jagd spielte sich hier gestern morgen ab, indem ein angelegentliches Wildschwein in unser Ort kam und in das Gehöft des Landwirts Christoph Weichold einbrach. Die Nachbarn wollten das Versteck entdecken, was ihnen aber nicht gelang. Es floh in den sogenannten „Kangengrundwald“, wo es sich wahrscheinlich noch aufhält. In unserem Jagdgebiet befinden sich zurzeit über 20 Wildschweine.

Marzheim, 14. Nov. In der bei Reutenburg gelegenen württembergischen Gemeinde Schwann wurde das Dorfmittegebäude des Hofjägers Bürkle eingeweiht. Man vermutet Brandstiftung.

Mannheim, 14. Nov. In einem Neubau in dem gedachten Oppau führte ein eifriger Träger ab, wodurch ein Arbeiter Vater von fünf Kindern, gelüdet und ein zweiter Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurde. — Das Schöffengericht in Frankfurt verurteilte den 14-jährigen Heizer Wilhelm Kehler von Oppau der bei der Katastrophe getötet wurde, zu 3 Jahren Zuchthaus.

Kahr, 14. Nov. In Brühlbach wollte der Sohn eines Hofbauern mit einem alten Vorderlader Krähnen abfahren. Der Lauf des Gewehres zerbrach und zertrümmerte den linken Hand, die wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Stadach, 14. Nov. In der Station Rellingen entgleiste der letzte Wagen eines Personenzugs, der umgeworfen wurde. Vier Personen wurden leicht verletzt.

Waldbrunn, 14. Nov. In Ganner ist das Wohnhaus der Gebr. Jechle in Schutt und Asche gelegt worden. — In Alkenbach ist das Anwesen des Landwirts Martin Sauerle der völlig niedergebrannt. Außer dem Viehbestand konnte gar nichts gerettet werden.

Ein Rostfrei an die Bauern! Der Caritasverband, der Bad. Landesverein für Innere Mission, der Bund der Kriegsbeschädigten, der Bad. Städtebund, sowie der Rentnerbund haben sich an den bad. Bauernverein gemeldet mit der Bitte, bei seinen Mitgliedern doch die Lieferung der fehlenden Kartoffelmengen zu erwirken. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, den Bedarf der Städte an Kartoffeln zu decken. Der bad. Bauernverein hat dem Ersuchen der genannten Korporationen entsprochen und an seine Mitglieder und Vereine die dringende Bitte gerichtet, die entbehrlichen Kartoffelmengen zur Verfügung stellen zu wollen. — Ob's etwas helfen wird?

als notwendig an.“ Wichtiger jedoch der Grundsatz: „Eine ausgegangene Zigarette wird nicht mehr angezündet.“ Funktion. Bekannt ist wohl dem deutschen Volke bereits die Feststellung: „Geht man mit einem nichtarbeitentragenden Kommilitonen, so muß dieser einen rechts geben lassen.“ Leider gibt der Verfasser nicht an, wie ein Farbenstudent mit einem „einfachen Wanne aus dem Volke“ zu gehen hat. Hat beispielsweise der einfache Mann nicht vom Trottoir herunterzugehen?

Ganz klar ist das Verhalten zu Damen und ihren Raseneinkäufen umrissen: „Begleitet man Damen bei ihren Einkäufen, so kann man ihnen die Pakete nicht abnehmen.“ Ein Farbenstudent darf nie Pakete in der Hand haben.“ Sehr peinlich aber muß es erwähnen: „Bedürfnisnotfällen in der Stadt dürfen nicht in Couleur aufgesucht werden.“

Ganz allgemein jedoch für das Couleurnehmen auf der Straße: „Der Couleurstudent muß sich durch eine gerade Körperhaltung auszeichnen. Er darf nicht mit gekrümmtem Rücken durch die Straßen gehen. Es sieht so ungesund aus,“ sagt mit Recht Herr Reimann.

Wichtig sind die Anleitungen über das couleurfähige Verhalten in der Gesellschaft und im Theater. Zum Beispiel die Verbeugung. „Die Verbeugung beginnt mit dem Senken des Kopfes, dem der leicht gewölbte Rücken folgt. Das letzte Aufmerksamkeitslagen überlasse denen, die Sporen tragen.“ Von den Sporenträgern besonders hervorzuheben: „Die Sporenträger führen man mit der rechten Hand zum Munde, ist sie sehr lang, ist es gestattet, mit der linken Hand zu helfen. Man sei vorsichtig, daß die Sporenträger nicht Schlips und Rock beschmutzt.“ Von all den vielen vortrefflichen Ratsschlägen noch einer: „Im Konzert ist das Wissummen der Melodien zu unterlassen.“

So also sieht heute, wo ein ganzes Volk und Land in Not ist, ein wertvoller Teil der neuen akademischen Generation aus, die sich besonders berufen fühlen, geistige Führerrollen zu stellen, zu predigen, Recht zu sprechen und ihrerseits wieder die Jugend zu erziehen!

Abbrückungskonferenz in Washington

Eine Ansprache Briands

Washington, 13. Nov. Am Schlusse seiner am Eröffnungstage der Konferenz gehaltenen Rede sagte Hughes, was die Vereinigten Staaten und Frankreichs angeht, so lagen dort infolge des letzten Krieges besondere Verhältnisse vor. Die Vereinigten Staaten schlugen daher vor, diesen Gegenstand später auf der Konferenz zu erörtern.

Nach der Rede von Hughes wurde eine Abbrückungskommission aus den Führern der Abordnungen der fünf Großmächte gebildet; zu dieser treten als Beigeordnete für die Fragen des Stillen Ozeans je ein Abgeordneter der vier anderen Mächte.

Hierauf verlangten die Mitglieder der Konferenz eine Rede Briands und riefen wiederholt dessen Namen. Briand, der sehr überrascht schien, hielt eine Ansprache aus dem Stuhl. Er sagte, als Frankreich die Einladung Harding's erhalten habe, habe es „hier“ gerufen, sowohl aus unaufrichtiger Dankbarkeit gegenüber den Vereinigten Staaten wie auch aus persönlicher Eingebung und geleitet von dem brennenden Wunsch, bei Lösung jeder Frage mitzuarbeiten, die der Befriedigung des Friedens zu dienen geeignet ist, um diesen im Rahmen des Möglichen zu einem dauernden zu machen. Briand erinnerte daran, daß die Vereinigten Staaten Frankreich zu Hilfe geeit seien, und so mit den Alliierten dazu beigetragen hätten, die Unabhängigkeit Frankreichs zu sichern. „Da wir zusammen den Krieg gewonnen haben“, sagte Briand, „müssen wir uns gemeinsam bemühen, auch den Frieden zu gewinnen.“

Briand fügte hinzu, daß Frankreich trotz der ihm von Nachbarseite drohenden Gefahren mit ganzem Willen und ganzem Herzen auf der Konferenz Mittel suchen wolle, die loslösenden Kräfte einzudämmen. Frankreich habe hierin schon viel getan; es werde diesen Weg bis zu Ende gehen. Besser als sonst jemand wisse Frankreich, was ein Krieg koste; es liebe daher über alles den Frieden. Briand schloß seine Rede, indem er erklärte, wenn morgen die Sicherheit Frankreichs wiederhergestellt sei, werde es bereit sein, zu sagen: Die Waffen nieder!

Nach der Rede Briands sprach der Vertreter Japans, Tokugawa, die guten Wünsche Japans für den Erfolg der Konferenz aus. Er sagte, die Welt bedürfe des Friedens und des politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichts. Um zu diesem Ziele zu gelangen, müßten die Forderungen des gesunden Menschenverstandes erfüllt werden. Schärfer erklärte, Japan habe nichts zu fordern und nichts zu fürchten. Es müßte, daß seine wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Uebereinstimmung mit denen der anderen Mächte hergestellt würden. Es habe eine imperialistische Politik und sei bereit, lokal an den Vorlägen des Präsidenten Harding mitzuarbeiten. Ein neuer Krieg würde eine wirtschaftliche Katastrophe sein. Die Geschichte der Vereinigten Staaten im vergangenen Jahrhundert sei ein hervorragendes Beispiel dafür, daß Konflikte durch Schiedsprüche und nicht durch Gewalt gelöst werden sollten. Der belgische Vorkämpfer der Völkervereinigung, seine Regierung sei für die Annahme aller Vorschläge, die der Erhaltung des Friedens — natürlich eines ehrenvollen — dienen. Der chinesische Vertreter Wellington Koo erklärte, die Stunde sei geeignet, die Probleme des Stillen Ozeans zu regeln. China werde mit ganzem Herzen an der Lösung dieser Aufgaben mitarbeiten. Der niederländische Vertreter van Ardenne führte aus, Holland sei seine Militärmacht und wünsche es nicht zu sein; er erinnerte daran, daß Holland die erste große internationale Konferenz eröffnet habe. Schließlich sprach noch der Vertreter Portugals, Er sagte, das einzige Hindernis für einen gedeihlichen Ausgang der Konferenz sei der nationale Egoismus. Dieser müsse beseitigt werden.

Ministerpräsident Braun über die Lage

Wiesbaden (Ruhr), 13. Nov. Der preussische Ministerpräsident Braun sprach heute in einer Versammlung zur gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage. Er sagte u. a.: Nicht Reichskanzler Dr. Brüch und seine Politik tragen die Schuld an Obergeschichten, sondern diejenigen Kreise, die für die Kriegspolitik die Verantwortung getragen haben. Wenn es gelungen ist, eine Atmosphäre der Eintracht im ehemaligen feindlichen Ausland in jetzigen Lage zu erhalten, so ist dies auf die Politik des Kabinetts Brüch und auf die Annahme des Ultimatus zurückzuführen. Nebenher führt fort: Gegen den Kartoffelwucher muß mit allen Mitteln vorgegangen werden. Weiter betonte er, daß sich die Bevölkerung mit aller Energie gegen die Entlastung der Eisenbahnen wenden müsse. Eine Erhöhung der Verbrauchssteuern könne nicht verlangt werden, ehe nicht der Preis in vollem Maße herangezogen sei. Alle Kräfte der Staatsgewalt müßten eingesetzt werden gegen jene Kreise, die sich gegen die republikanische Verfassung auflehnen wollen. Das Vertrauen der Staatsbeamten zur Republik müsse stark sein. Der Völkervereinigung würde nichts weiter bedeuten als der völlige Untergang Deutschlands.

Also nicht wie eine Komödie

London, 14. Nov. In einer Rede in Newcastle erklärte Ramsay MacDonald, die Washingtoner Konferenz sei eine Wiederholung der Ganger Konferenz, und wenn man sich nicht aufraffe, so werde man einen neuen schrecklichen Krieg haben, der noch zerstörender und ebenso sinnlos sein werde wie der letzte.

Der Abbrückungsplan Hughes

Paris, 13. Nov. Stephan Lausanne drohtet der „Matin“ aus Washington, der Vorschlag von Hughes habe einen ungeheuren Eindruck hervorgerufen. Die Japaner hätten trotz ihrer Selbstbeherrschung ihre Verärgerung nicht verbergen können und auch der englische Admiral habe sie deutlich erkennen lassen. Lausanne hält den Vorschlag besonders gefährlich, da er die Verdrängung der Ästungen zu Lande aus den Erörterungen ausgeschlossen habe, die angesichts der gegenwärtigen und bisherigen Entwicklung der Verhältnisse in Rußland und Deutschland nur schwer zu einem Ergebnis führen könnten.

Paris, 14. Nov. Was in dem amerikanischen Programm am meisten auffällt, mit dem die Amerikaner die Konferenz am Samstag eröffnet haben, ist der Umstand, daß nur eine Abbrückung zur See vorgeschlagen wird, nicht auch eine zu Lande. Dieses Programm bezieht sich nur auf die amerikanische, englische und japanische Flotte, nicht aber auch auf die Kriegsschiffe Italiens und Frankreichs, allerdings, weil diese Flotten auf den 3. und 4. Rang heruntergenommen sind und lange Zeit für ihren Ausbau kein Geld vorhanden ist. Diese Verhandlungen, die für den ganzen Verlauf der Konferenz maßgebend sein werden, sind der beste Beweis dafür, daß die Washingtoner Konferenz nicht den Charakter einer Weltfriedenskonferenz hat, da in den Verhandlungen nicht von den Abbrückungen zu Lande die Rede ist. Man hat die Herren aller Länder nach Washington berufen, nicht um mit ihnen darüber zu diskutieren, wie man den Krieg überhaupt unmöglich machen kann, sondern es handelt sich nur darum, wie man den nächsten Krieg vermeiden kann, den man seit 3 Jahren, seit dem Waffenstillstand, in den amerikanischen Ländern kommen sieht. Es handelt sich allerdings um einen großartigen Versuch, einer friedlichen Beilegung des amerikanischen-japanischen Interessengegenstandes im fernem Osten, dessen weitere Entwicklung in absehbarer Zeit sich zuspitzen muß zu einer militärischen Aktion, wie das bisher immer der Fall war.

15. Nov.
brunn i. Sch.
Aufhebung

An Do.
Gebäude
verfam m
Dort rag
sinnen werd
achtieren.

Beitri
nliche Reg
Wille r.
Säulen.

Für all
trächtliche
rden. Ge
ambfänger,
eine große
und Gelehr
eine Höhe
sch kein
Schieber un
nicht andige
Seite zähl
denn auch
sowen an
selben wech
einführen.
und sie wech
Tagespreis
Papier, das
hat und jeh
Tafel. Es
z. B. eine
ankaufte m
gegeben, mi
in einem an
hand 2000
solcher Taf
seiner Beam
ten.

Jehn,
zu gleicher
sten Win
an zwei
das 90-10
übertrage
herpreßte
Eintauf
und sich
jenigen die
die „Reinde
Lande, es
Nicht
Braun f
hohen B
man nicht
Dabei ist
Friedensge
daß sein E
denneikom
nicht! Wei

Spezial

Ein H
Gollsbühne
„Herbrachen
wieder ein
den Unbes
brud, daß
Vorläufer
Schuld nicht
für das Pa
hen. Herr
Vorstellung
vorgitigen
Trefflich
vierten Ge
Fig, die
son in der
schuldig
bleibt einer
bet er
Hier mar
zwischen E
weise, die
neben ihm
dieser Toine
feierte und
sich war.
Angelique
Wille r
Dietrich
Klein
des Gerichts
anscheinend
Aufstellung
auch auf d
Besfall war

Strind
den Antie
Gedinner
und angeht
nur nicht
Spruch d
des Dialek
lichten Ab
weilende f
teresse.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 15. November.

Geschichtskalender

15. Nov. 1863 Der Dichter Gerhart Hauptmann zu Salzgitter i. Schließen — 1918 Auflösung des preussischen Landtages, Aufhebung des Herrenhauses.

Karlsruher Parteinaechten

Frauenversammlung

Am Donnerstag, 17. Nov., abends 8 Uhr, findet in der „Goldenen Krone“, Amalienstraße, eine wichtige Frauenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag von Genossin Knecht aus Durlach. Die Genossinnen werden ersucht, schon heute für einen guten Besuch zu organisieren.

Bezirk Müppurr. Am Mittwoch abend 8 Uhr findet eine wichtige Bezirksversammlung statt mit Vortrag des Gen. Dr. Müller. Zahlreicher Besuch ist notwendig. Lokal: Jähringer Löwe.

Ein harter Winter

Für alle, die nicht Besitzer von reichlichen Goldwerten oder prächtigen Silberergüssen sind, wird der Winter sehr hart werden. Ganz besonders werden dies die Lohn- und Gehaltsempfänger, die für fängliche Renten Angehörigen, aber auch eine große Anzahl der Angehörigen freier Berufe aus Künstler- und Gelehrtenkreisen bitter empfinden. Die Teuerung hat eine Höhe erreicht, die beängstigend ist. Und dabei ist es kein Stillstand in ihrer Aufwärtsbewegung zu erwarten, denn dafür sorgen schon die großen und kleinen Wucherer und Schieber und nicht zuletzt auch diejenigen, die über alles noch endige Maß hinaus Waren auf den Markt bringen. In dieser Serie zählen nicht nur die ausländischen Kaufmannhäuser, sondern auch jene Volksgenossen, die sich Haufen von Papiergeldweinen angeeignet haben und jetzt in ihrer Angst, daß dieselben wertlos werden könnten, Waren um jeden Preis einkaufen. Man frage doch die Geschäftsleute, wie es zugeht und wie werden diese bedrängten. Wunderswerte Ware wird zum „Angebotpreis“ eingekauft, denn sie ist immer noch besser wie das Papier, das man zu Hause seit Jahren sorgfältig aufbewahrt hat und jetzt los haben möchte. Daß es so ist, bestätigen viele Beispiele. So wird gemeldet, daß in ein Geschäft in Singen a. S. eine Bauerfrau mit einem langen Bündel Getreide kam und erkaufte mit dem Bemerkten, ihr Mann habe für 15 000 M. gegeben, mit dem Auftrag, ja nichts mehr davon heimzubringen; in einem anderen Geschäft legte eine Frau vom Lande kurzerhand 2000 M. für Einkäufe auf den Lobentisch. Und angelegentlich solche Tatsachen reden — d. h. sie schimpfen — gerade diese Kreise von den „hohen Löhnen“ der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

John, ja Hunderttausende von Familien beschäftigen sich zu gleicher Zeit mit der bange Frage, wie sie ihren notwendigen Winterbedarf decken sollen. Man denke dabei nur an zwei Artikel: Kartoffeln und Kohle! Erstere kosten das 80-100fache und noch mehr wie zur Vorkriegszeit. Die übergroße Mehrzahl der Familien konnte sich infolge des Wucherpreises keine Kartoffeln einkaufen, sie muß zum feinsten Einfuhr schreiten, was bekanntlich eine kostspielige Sache ist und sich von Woche zu Woche noch mehr verteuert. Und diejenigen, die mit dem Substitut besetzt sind, sind nicht nur die „Reichen“ hüten und drücken, sondern sie sitzen in eigenen Lande, es sind unsere eigenen Volksgenossen.

Nicht viel besser steht es mit der Kohle. Ein Zentner Braunkohlenbröckel kostet heute 26.90 M. und Ruhrkohlen 34.55 M. Ueber die Qualität dieses Brandes braucht man nicht zu reden, wir wissen alle, daß sie minderen Grades ist. Dabei ist aber dieser Hausbrand dreifach so teuer wie in Friedenszeiten. Wer ist jedoch so glücklich, sagen zu können, daß sein Einkommen das Dreifache seines sogenannten Friedens Einkommens beträgt? Die übergroße Masse des Volkes nicht! Weit mehr wie früher sehen wir deshalb in dieser Zeit

Theater, Kunst und Wissenschaft

Volksbühne Karlsruhe

Reihe C: Romänerabend

Ein kleines Wort zu dem Publikum der Volksbühne mit einer Probe literarischer Feinheit wie Kleists „Herzogin von Prag“ zu kommen. Indessen, der Satz hat sich wieder einmal bewährt, daß ein richtiges Kunstwerk auch auf den Unbefangenen seine Wirkung tut. Man hatte den Eindruck, daß die Leute sehr bald den Worten rohen bezüglich des Dichters Adam, der sich so föhlich immer tiefer in seine Schuld hineinverloren. Das Stück wurde vor nicht langer Zeit für das Landestheater einstudiert und damals von uns besprochen. Herr Herzog als Adam trug wieder die Hauptlast der Vorstellung und gab eine farbenreiche, den Humor dieser eigenartigen Bühnenfigur energisch ausstrahlende Darbietung. Trefflich gekleidete Paßgen in den gemessenen, vornehm referierten Gerichtsrat. Besondere Erwähnung verdient auch Frau Fig, die der Schwachhaft-weißhitzigen, aufgeregten und schon in der Rolle vortrefflich gelungenen Marie Null nichts schuldig blieb — „Der eingebildete Kranke“ von Moliere bewies bei einer ausgezeichneten Darstellung die alte Schlagkraft. Hier war es vor allem Höders (Kraus) realistische, mit komischen Einzelzügen aufs verdammerberischste arbeitende Spielweise, die das Stück zum Erfolg führte. Freilich stand gleich neben ihm die ungemein lebendige und schalkhafte Liebesmüde Zoinette des Fr. Noormann, die geradezu triumphale feierte und namentlich hinsichtlich des summen Spiels vorbildlich war. Neben ihr erschien Fr. Kaffés sonst annehmbare Angelique beinahe trübselig. Herr v. d. Kreuz und Frau Müller als Placidorus junior und junior erzielten prächtige Scherzrollen. — Am Bühnenbild mochte sich besonders im Kleist große Vereinfachung bemerkbar; das lustige Kunterbunt des Gerichtszimmers war bis auf Fundamente verflümmert und anscheinend bloß markiert; man sollte doch die Liebe in der Ausstattung, die man den Stücken am Landestheater widmet, auch auf die Vorstellungen der Volksbühne übertragen. Der Beifall war herzlich und ermunternd.

Strindberg-Vortrag. Der dritte Vortragsabend von Eintracht Karl beendete Strindberg. Bei diesem speziell den Kaffeminuten Strindberg und stellte ihn Riechle und Heiminger an die Seite. Bei dem großen Umfang der Werke und angesichts der knappen Vortragzeit konnte Carl dieselben nur flüchtig streifen und wählte er sich zur eingehenderen Besprechung die Gespensterromane, die uns den tiefen Pessimismus des Dichters, dessen ganzes Leben eine Ballade war, am deutlichsten zeigt. — Der Vortrag war weit besser besucht als der letzte Abend, obwohl jener Tagore gelohnt hatte. Die Anwesenden folgten den Ausführungen ersticklich mit großem Interesse.

der großen Not nordwärts geflüchtete Frauen und Kinder mit zerrissenem Schutzhut und frierend am ganzen Körper die Schloßhöfen der Eisenbahnen und Fabrikanlagen durchwühlten, um nicht verbrannte schwarze Diamanten für ihre Feuerung zu Hause zu gewinnen, denn Kohlen können sie keine kaufen. Zu gleicher Zeit aber sind Schieber und Wucherer in der Lage, aus ihrem dem Volke abgeprehten Riesengewinnen wahre echte Diamanten zu erwerben und sie an ihre bessere Hälfte oder deren Erben zu verschleudern. Aber die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung findet einen solchen für die Masse geradezu verzweiflungsabollen Zustand ganz erträglich. Mit Gittern und Wachen sieht aber das Proletariat dem harten Winter entgegen.

Heute abend 8 Uhr

Vertrauensmänner-Versammlung

Es sei hiermit nochmals auf die heute abend 8 Uhr im „Löwenrausch“ (Kaiser-Passage) stattfindende Vertrauensmänner-Versammlung hingewiesen. Gen. Reichstagsabg. Schäpflin wird über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Fragen sprechen.

Das Erscheinen aller Vertrauensleute ist notwendig. Auch die anderen Parteigenossen und Genossinnen sind eingeladen. Das Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzulegen.

Ein Sozialdemokrat gegen den Antikindertag

In der „Roten Fahne“ (Nr. 260 vom Dienstag, den 8. November 1921) ist folgendes zu lesen:

„Ein Sozialdemokrat gegen den Antikindertag. Die Ueberlieferung mündet immer noch an, aber es ist doch Tatsache. Es ist nämlich der unter der Arbeiterschaft im Gespräch sehr beliebte und bei dieser Gelegenheit immer mit unparlamentarischen Redensarten benannte erste Bürgermeister Sauer von Karlsruhe. Dieser Mensch hat es fertig gebracht, die Angestellten und Beamten des städtischen Wohnungsamtes zu veranlassen, unbezahlte Überstunden zu machen. Von den Beamtenvertretungen wurde dies rundweg abgelehnt mit dem Angeben, daß diese arbeitslosen Kollegen auf der Straße herumliegen, die froh wären, wenn sie einen Arbeitsplatz hätten. Darauf soll dieser sanftmütige Herr geantwortet haben, ich schmeiße diese Gesellschaft hinaus, wenn sie nicht so arbeitet, wie ich will. Unter der Angehüllenshaft des Wohnungsamtes hat natürlich die Sozialdemokratie den Boden verloren.“

Da diese Vorwürfe jeder Unterlage entbehren, hat Gen. Bürgermeister Sauer der „Roten Fahne“ folgende Vertuschung angedeutet:

„Ein Sozialdemokrat gegen den Antikindertag. Unter dieser Ueberlieferung steht in Nr. 260 der „Roten Fahne“ eine Notiz, die sich mit meiner Tätigkeit als Bürgermeister beschäftigt. Ich soll die Angestellten und Beamten des Wohnungsamtes veranlassen haben, unbezahlte Überstunden zu machen. Die Beamtenvertretung habe dies abgelehnt und soll ich geantwortet haben, ich schmeiße die Gesellschaft raus, wenn sie nicht so arbeitet, wie ich will.“

Ich stelle diesen Vorwürfen gegenüber folgendes fest: Ich habe mit der Beamtenvertretung des Wohnungsamtes noch nicht über Leistung von Überstunden verhandelt. Dies gehört auch zunächst gar nicht zu meinen dienstlichen Aufgaben. Wenn Überstunden notwendig werden, so ist es Aufgabe der jeweiligen Dienststellenleiter, der betreffenden Beamten, diese im Benehmen mit der Beamtenvertretung festzusetzen. Die Vertuschung der Überstunden, die nur in dringenden Fällen zu leisten sind, ist mit der zuständigen Organisation der städtischen Beamten geregelt. Da ein Abteilungsleiter des Wohnungsamtes auch zufällig den Namen Sauer trägt, so habe ich sowohl bei diesem Herrn wie auch beim Dienststellenleiter des Wohnungsamtes Erkundigungen eingeholt. Auch von dieser Seite wurde mir bestimmt mitgeteilt, daß ein Vorgang, wie in der fraglichen Notiz geschildert, völlig unbekannt ist. Ich darf mich deshalb der Hoffnung hingeben, daß die Redaktion der „Roten Fahne“ gerne bereit ist, meine Darstellungen ihren Lesern zu übermitteln.“

NB. Hinzuzufügen ist noch, daß nach allen Verfügungen des Bürgermeistersamtes die Leistung von Überstunden vollkommen abzuschaffen bzw. auf das Höchstmögliche herabzusetzen ist.

Hochachtungsvoll gen. Sauer.

Anmerkung der Redaktion! Durch den Umstand, daß ein Abteilungsleiter des Wohnungsamtes auch Sauer heißt, sind schon viele Irrtümer über die Leistung des Wohnungsamtes entstanden. Wir halten es für angemessen, unsere Leser bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß das Wohnungsamt nicht dem Bürgermeister Sauer, sondern dem Bürgermeister Schneider unterstellt ist.

15. Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangsvereins „Freiheit“, Weitzheim.

Das vorzügliche zur Feier dieses Festes am Sonntag gegebene Konzert stand unter dem Motto des Vereines: „Gott freies Lied, hoch freies Wort, Sei unser Wappspruch immerfort.“ Mit Aufmerksamkeit und Freude an der Sache folgte der im Verhältnis zu den Ortsverhältnissen starke Chor am vergangenen Sonntag ihrem bewährten Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Fr. Härdle, der auch die Begleitung am Flügel übernommen hatte. Unter den Chorliedern des reichhaltigen Programmes seien besonders „Heißer Tag“ (B. Kurz), „Gut Nacht“ (G. Ad. Altmann) und das stimmungsvolle „Mein einziger Rhein“ (Ed. Bungen) hervorgehoben. Die beiden städtischen Schlußlieder ergaben in prächtiger Weise die für den nachfolgenden Festball erwünschte Stimmung. Die Gesamturteilung wurde allerdings durch etwas beeinträchtigt, indem einige Sänger sich ein wenig zu weit hervorwagten. Am die Verherrlichung bemühten sich erfolgreich Herr R. Parth (Violin-Solist) und das bekannte Fräulein Josef Bollmer (Sopran), die sich durch die weite Herabwogen. Am die Verherrlichung bemühten sich erfolgreich Herr R. Parth (Violin-Solist) und das bekannte Fräulein Josef Bollmer (Sopran), die sich durch die weite Herabwogen. Am die Verherrlichung bemühten sich erfolgreich Herr R. Parth (Violin-Solist) und das bekannte Fräulein Josef Bollmer (Sopran), die sich durch die weite Herabwogen.

Zur vielbesprochenen Frage der Freiburger Mißverforgung veröffentlicht die Freiburger Tagespresse eine längere Erklärung, die sich ziemlich scharf gegen die von dem Leiter der Karlsruher Milchzentrale, Herrn Kaas, aufgestellten Behauptungen über die Mißverforgung der Städte Freiburg und Karlsruhe wendet. Die von Herrn Kaas in den Karlsruher Blättern veröffentlichten Darlegungen werden als irreführende Demagogie bezeichnet. Minister Remmele wird in diesem Artikel nahegelegt, sich über die Mißverforgung Freiburgs bei dem Arbeitsminister Dr. Enslin zu informieren, statt sich den Landratschäftsinvestor Kaas und dem von diesem inspirierten Regierungsräten und Gemeinräten unterziehen zu lassen. — Im Bürgerauschuß gelangte eine von Stadtdomann Dr. Kopf eingetragene Entschädigung einmündig zur Annahme, welche besagt: Der Bürgerauschuß ersucht den Stadtrat, bei der Klärung mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß der Stadt Freiburg so viele weitere Gemeindegelds-Vieferung von Milch zugeteilt werden, daß die Bevölkerung von Freiburg nicht, wie es tatsächlich der Fall zu sein scheint, schlechter delfert wird, als verschiedene andere größere bairische Städte.

Die neuen Kirchenglocken der katholischen Kirche der Südstadt, 4 an der Zahl, kamen am Samstag an, aus welchem Anlaß einige Straßen der Südstadt besetzt waren. Die alten Glocken klingen vor 4 Jahren dem Nolo Krieg geopfert worden. Sie kosteten bei ihrer Anschaffung im Jahre 1891 8471 M. und waren 8 Zentner schwerer als die neuen, die trotz ihres minderen Gewichtes auf 120 000 M. zu stehen kommen. Der Betrag wurde durch Sammlung von der Pfarrgemeinde aufgebracht. Am Freitag abend werden die Glocken zum erstenmal läuten. Wie man sieht, ist die Neuananschaffung eines Glodengeäutes eine recht leuere Sache und es wäre u. E. feinerzeit besser gewesen, man hätte die jeder Kunst baren und sowieso überflüssigen Monarchendenkmäler eingeschmolzen, von denen die hiesige Stadt auch aufzuweisen hat. Vor allen Dingen meinen wir das künstlerisch geradezu häßliche Kaiser Wilhelmdenkmal am Mühlburger Tor. Die monarchistische Gesellschaft verlangte aber nur Opfer von anderen, sie selbst brachte aber keine.

Die akademischen Volkshochschulkurse werden heute beginnen. Jeder, der sein Wissen erweitern und vertiefen will hat hier die beste Gelegenheit. Der Unterrichtsstoff enthält: Deutsch, Geographie, kunstgewerbliches Zeichnen, Musik, Volkswirtschaftslehre, Rechtskunde, Schriftsurs, Rechnen usw. Es besteht nicht das Verhältnis von „Lehrer“ und „Schüler“, sondern eine Arbeitsgemeinschaft. Eine zahlreiche Teilnehmerzahl, insbesondere der jüngeren Generation, wäre sehr am Plage.

Wettbewerb für Grabkreuze und Gedenkzeichen aus Holz. Am Mittwoch den 9. November trat im Landesgewerbeamt Karlsruhe das Preisgericht zur Beurteilung von 280 für obigen Wettbewerb eingelaufenen Entwürfen zusammen. In drei Wahlgängen wurde nachstehende Entscheidung einstimmig getroffen: Zwei gleichwertige Preise von je 1000 M. wurden für den Entwurf „Schweife mit Schmittmesser“ den Herren Dipl.-Ingenieur Karl Friedrich, Kitzbittel, Rost Wolsch und für den Entwurf „Trauerweide“ dem Herrn Bildhauer Karl Seltinger, Karlsruhe, Landeskunstschule zuerkannt. Zwei weitere Preise in Höhe von 750 M. erhielten Herr Karl Sedinger, Bildhauer, Karlsruhe, Landeskunstschule, für den Entwurf „Haine B.“ und Herr Heinrich Brunner in Hohenbach für die Entwürfe „Allerheiligen und Mauerblume“. Mit je 500 M. wurden noch weitere Arbeiten angekauft. Das gesamte Ergebnis des Wettbewerbs ist diese Woche der öffentlichen Besichtigung im oberen Kurssaal des Landesgewerbeamtes (Karlsruhe) in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und 2-5 Uhr zugänglich.

Winterfahrplan der Straßenbahn. Von heute ab tritt bei der Straßenbahn ein neuer Winterfahrplan in Kraft. (Siehe Anzeige.)

Müppurr. Hier fand am Freitag eine gut besuchte Versammlung von Naturfreunden statt, in der nach einem anregenden Vortrag des Genossen Weckmann die Gründung einer Sektion Müppurr des Vereins der Naturfreunde Karlsruhe beschlossen wurde. In der Aussprache kam wiederholt zum Ausdruck, wie notwendig es ist, alle Wandertugenden in einen festen Vereinsrahmen zusammenzufassen, da nur so das Verhältnis für die Bestrebungen der Naturfreunde gewahrt und vertieft werden kann. Es ist zu hoffen, daß sich zahlreiche Wandertugenden, namentlich Jung-Müppurr, der neugegründeten Sektion anschließen werden, um so neue Scharen der machtvoll aufstrebenden Naturfreunde-Bewegung zuzuführen.

Unfall. Sonntag abend sprang in einer Kneipe auf dem Neckplatz einem Stallburden beim Niederbücken ein im Griffe feststehendes Messer, welches er in der inneren Handtasche hatte, in die rechte Seite ein. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das städt. Krankenhaus verbracht.

Das Landestheater hat die komische Oper „Cafanova“ in drei Aufzügen von Anton Rubold, Musik von Arthur Schnitzler, zur Aufführung angenommen.

Schiffskisten. Bei der Handelskammer Karlsruhe (Nummer 12) liegen die Schiffskisten verschiedener deutscher Seeschiffahrtsgesellschaften zur Einsichtnahme auf.

Unfälle. In einer Fabrik in Mühlbach brachte am Samstag nachmittag ein Schloffer aus Hagelsfeld den rechten Fuß zwischen das Gleis und die Schiebebühne, wodurch der Fuß getrieben wurde. — Am gleichen Tage fiel ein Maurerlehrling von Wörich an einem Neubau in der Gernmühlstraße aus einer Höhe von etwa 2 Meter von einer Leiter herab und erlitt einen Bruch des linken Handgelenkes. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Robert Jähringer von Hintergarten, Bahnarbeiter alba, mit Rosa Puffhardt Witwe von Tübingen. Franz Dillenbeck von Försbach, Handlungsgehilfe hier, mit Emilie Fuchs von hier. Adolf Preis von Schutterwald, Metallarbeiter hier, mit Rosa Bruder von Durlach. Josef Kuchmann von hier, Kaufmann hier, mit Rosa Holzgel von hier. Karl Holz von hier, Metzger hier, mit Lina Klingel von Eppingen. Wilhelm Weil von hier, Rangierer hier, mit Rosa Eijg von hier. Paul Ruchardt von Kreuzlingen, Student in Heidelberg, mit Elia Bölesmann von hier. Adolf Bollweiler von Verwangen, Kaufmann hier, mit Aloise Fahn von hier.

Ehegeschickungen. Otto Bornier von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Berta Dehm von Weingarten. Anton Müller von Oberwiesheim, Bahnarbeiter hier, mit Susanna Sander von Pergabern. Friedrich Rubin von Sulzfeld, Metzger hier, mit Frieda Leutsch geb. Scheffel von hier. Rudolf Kirchgänger von hier, mit Olga Kober von hier. Friedrich Geist von Tübingen, Werkzeugmeister in Durlach, mit Berta Keller von Weiskeneureut. Karl Mühlh von hier, Elektromonteur hier, mit Elise Kug von hier. Franz Kumbach von hier, Schuhmacher hier, mit Ernestine Harter von Weiskeneureut. Wilhelm Dieb von hier, Postkutschschaffner hier, mit Sophie Kuhn von hier. Karl Reichert von Ralsch, Schmied hier, mit Hilba Stori von hier. Hermann Kändler von Bernbach, Säger hier, mit Marie Weber von Redersg. Joseph Rös von Baden, Schreiner hier, mit Maria Glud von Trüberg. Heinrich Eisenhauer von Schweinberg, Metzger hier, mit Anna Hollenfad von Ludwigshafen. Adolf Hintermann von Nauental, Stellwerkmeister hier, mit Maria Anselm Witwe von Biberach.

Geburten. Hans Jörg, B. Otto Henninger, Reg.-Baumeister. Wolfgang Georg Anton, B. Gg. Kist, Kaufmann. Marie Luise Maximiliane, B. Dr. Martinian Böd, vr. Arzt. Gertraud Anneliese, B. Johann Edrich, Kaufmann. Theresia Augusta, B. August Woschert, Schneidermeister. Lothar Alfons Emil, B. Alfons Cavalier, Buchhalter. Angebora, B. Hermann Müll, Hauptmann a. D. Emma, B. Adolf Ganz, Drehereiarbeiter. Hans, B. Johann Kohler, Schreiner. Kurt Heinrich, B. Gg. Fahn, Po.-Wachmeister. Alfred Liberat, B. Alfred Rappke, Bahnarbeiter. Helene, B. Heinz Stoll, Former. Erich, B. Hermann Bühler, Gärtner. Gertra Maria, B. Friedr. Zimmermann, Glodengießer. Kurt Wilhelm, B. Georg Ringenbrint, Kaufmann. Ludwig, B. Hermann Brunner, Maurer.

Todesfälle. Karl Friedrich, alt 1 Tag, B. Josef Thier, Schloffer. Egon Grund, ledig, Leutnant a. D., alt 28 Jahre. Mathilde Fränzing, alt 77 Jahre, Witwe von Dr. Paul Fränzing, Privatmann. Werner, alt 3 Jahre, B. August Scholl, Kaufmann. Gg. Göttinger, Chemann, Schneidermeister, alt 89 Jahre. Matthias Witt, Witmer, Händler, alt 64 Jahre. Hermann Tischinger, led., Feuerwehmann, alt 86 Jahre. Willy Schmidt, Chemann, Oberkassierer, alt 56 Jahre. Ludwig Scholl, Chemann, Bern.-Oberkass., alt 89 Jahre. Martha Stahl, alt 64 Jahre, Ehefrau von Christian Stahl, Güterbesitzer.

Brand. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag früh 1.30 Uhr geriet ein in der Küche einer Wohnung der Kronenstraße aufgestelltes Bett aus unbekannter Ursache in Brand.

Öffnet von Tagesanbruch bis Eintritt der Dunkelheit. Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns: Eine gute Idee hatte Kaiserliche Stadtverwaltung, als sie die Verbindung zwischen Alt- und Südstadt (Rings- und Baumeisterstraße) herstellen ließ.

Frauen-Vortrag. Am kommenden Donnerstag, 17. Nov., abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kleinen Festhallsaal“ ein Frauen-Vortrag über „Allgemeine Frauenleiden, deren Verhütung und arzneilose Behandlung“ (insbesondere Störungen der Blutungen) statt.

Völkisches Landestheater. In der Woche vom 14. bis 20. November gelangt als Bühnenvorstellung am Mittwoch, 16. November, das Schauspiel „Katte“ von Hermann Burtz zur Wiederholung.

Volkshilfsverein. Am Donnerstag den 17. ds., abends 8 Uhr, hält unser Gefinnungsgenosse Lehramtskandidat C. Caselmann im Konf.-Saal der Christuskirche einen Vortrag über „Kirche und Krieg“.

Valuta-Bericht vom 14. November. Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 1.95 Eis. Auszahlung Holland notierte 80.41 M per holl. Guld.

Wetternachrichtendienst der Völkischen Landeswetterwarte vom 15. November 1921. Voraussetzliche Witterung: Vorübergehend noch heiter, dann ziemliche Bewölkung, geringe Niederschläge, etwas milder.

Wasserstand des Rheins. Schifferinlet 103, gef. 2; Rehl 187, gef. 7; Magau 85b, gef. 17; Mannheim 227, gef. 20 Zentimeter.

Zur Stilllegung der Karlsruher Lokalbahnen. Zu der geplanten teilweisen Stilllegung der Karlsruher Lokalbahnen schreibt uns ein Gewerkschaftsbeamter:

Nachdem bereits vor Jahresfrist mit Stadtratsgnaden und Mehrheitsbeschluss das Hofgut Rüppurr einem Pächter zugeschanzt wurde, schlummert bereits wieder die Einstellung eines städtischen Verkehrsbetriebs im Schoße des Stadtrats.

Bei Beurteilung der Sachlage werde ich mir des Eindrucks nicht los, daß die im Stadtratsrat schimmernde Einstellung eines Verkehrsbetriebs (Lokalbahn) eine Entkommunalisierung darstellt und daß andere Entkommunalisierungspläne schon in Vorbereitung sein werden.

lung des Betriebs, wenn sich die Regierung voll und ganz auf den Boden des § 16 der Konzeptionsurkunde stellt.

Die Befürworter der Betriebsstilllegung lassen sich lebhaft von den aufmarschierenden Zahlen hängen, mit denen versucht wird, den Nachweis zu führen, daß der Betrieb nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

Die Befürworter der Einstellung haben recht, wenn sie vom Standpunkt des Ergebnisses dieser Statistik sich leiten lassen. Dieser Standpunkt ist jedoch eine Kurzsichtigkeit.

Die bisherigen Kreuzzüge für die für die Einstellung in Aussicht genommene Strecke Schwanau zwischen 2 bis 24 Proz der befürworteten Personen zur Einwohnerzahl, während für die Strecke, die noch weiter in Betrieb bleiben soll, zwischen 8 bis 20 Proz, schwankt.

Wir warnen noch in letzter Stunde, daß man sich auf dem Karlsruher Hofgut nur von Ruckwurzpolitik leiten läßt. Eine großartige Kommunalpolitik läßt sich trotz aller Schwermisse noch durchführen.

Als Gegner der Einstellung kann man trotzdem Anhänger einer Betriebsumgestaltung sein, und zwar in der Gestalt, daß die Stadterwaltung Karlsruhe im Verein mit den an die Bahnlinie mittelbar und unmittelbar angrenzenden Orten eine G. m. b. H. gründet.

Als Gegner der Einstellung kann man trotzdem Anhänger einer Betriebsumgestaltung sein, und zwar in der Gestalt, daß die Stadterwaltung Karlsruhe im Verein mit den an die Bahnlinie mittelbar und unmittelbar angrenzenden Orten eine G. m. b. H. gründet.

Lezte Nachrichten

Befestigung der Reichsmark

Frankfurt a. M., 14. Nov. Die schon am Montag vormittag eingetretene Besserung der deutschen Mark setzte sich später weiter fort.

Kartoffelschieber

Frankfurt a. M., 15. Nov. Umsatzenreiche Kartoffelschieber haben die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. in ihrem Bereich festgesetzt.

Die Kohlensteuer im Reichswirtschaftsrat

II. Berlin, 15. Nov. Der Kohlensteuerausfluß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beriet den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung der gegenwärtigen Kohlensteuerverträge.

hört werden. Der Ausfluß nahm den Entwurf unter Vorannahme folgender Abänderungen mit Wehrheit an: 1. Der Steuerbetrag soll nicht 40, sondern 30 Proz. betragen.

Zur Weitererhöhung der Postgebühren

Berlin, 15. Nov. (Priv.-Tel.) Außer den bereits gemeldeten bedeutenden Erhöhungen der Post- und Telegraphengebühren plant die Reichspostverwaltung, wie die „Völkische Zeitung“ mitteilt, auch eine starke Heraushebung der Fernsprechggebühren.

Die Arbeiterstreik

III. Düsseldorf, 14. Nov. Die überwiegende Mehrheit der Düsseldorfer Metallarbeiter ist heute in den Streik getreten.

Arbe terentlassung

II. München, 14. Nov. Die Kaolin-Werke Bayerns mußten, wie eine Anfrage im Bayerischen Landtag feststellte, ihrer gesamten Arbeiterkraft kündigen.

Die Verhandlungen bet. die deutschen Werke

II. Berlin, 15. Nov. Die Vertreter des gesamten Betriebsrats des Spandauer Werkes der Deutschen Werke unter Führung des Vorsitzenden Lüd haben gestern im Auftrag der deutschen Arbeiterschaft mit General Rollet verhandelt.

Der Einmarsch ins Burgenland

III. Wien, 14. Nov. Amlich wird gemeldet, daß die Bundesstruppen heute die vorgeschriebene Marschlinie ohne Störung erreicht haben.

Neues Steigen der englischen Arbeitslosigkeit

II. London, 14. Nov. Die wöchentliche Statistik für Arbeitslosigkeit bringt eine neue Zunahme von 111 000 Arbeitslosen.

Schmittmann: Georg Schmittmann, Verantwortl. für Artikel, Politische Redaktionen und Verlagsanstalten, Berlin, Friedrichstraße 100.

Vereinsanzeiger

III. Karlsruhe. (Sängerverein „Cassalia“). Heute abend 8 Uhr Beginn der regelmäßigen Singstunden.

Kaufmanns Etagegeschäft für Offenbacher Lederwaren. 611 Sielshasse 611. bietet günstige Vorteile beim Einkauf für den Weihnachtsbedarf in Damen-, Besuchs- und Berufstaschen, sowie Akten-Mappen, Geldscheintaschen, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, Brieftaschen und Portemonnaies.

Christ. Fränkle, Goldschmied. Tafel- und Teelöffel, Gold-, Silberwaren. Ia Dauerwäsche. 40 Kaiser-Strasse 40.

Der bekannt und beliebte Etage-Pelz-Verkauf. Karl-Friedrichstr. 6. gute, echte Leipziger Pelze. Moderne Formen - Keine minderwertige Massenware - Se'r billige Preise - Keine teure Ladenmiete.

Künstl. Blumen. Blätter und Bestandteile 6000. W. Eims Nachf., Kreuzstr. 4. Rich. Kittel. Uhrmacher-Meister. Am Stadtpark, Hauptbahnhof. Moderne Zimmer-Uhren.

Advertisement for 'Kunstblumen' and 'Rich. Kittel' watches, including contact information and product descriptions.

Kunstgliederbau G.m.b.H. Ettlingen



Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhe für Kriegsbeschädigte und Private.

Zweigstellen: Mannheim: Schlosswache 6743; Rastatt: 111er Kaserne; Offenburg: Kasernengeb. Baul, Donaueschingen: Wöhrdenstr. 2; Karlsruhe, Kriegsstrasse 105, beim Garnison-Lazarett.

Schwimmverein „Neptun“ Karlsruhe

Donnerstag, 17. Nov., abends 7 1/2 Uhr, im städt. Bierordbad (am Stadtgarten) Eingang Ettlingerstrasse 7119

Oeffentl. Übungsabend

mit Weitsprüngen und Wasserballspiel Durlach gegen Neptun. Eintrittskarten sind an der Abendkasse erhältlich.

Naturheilverein Karlsruhe E. V.

Frauen-Vortrag

Donnerstag, 17. November, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Festsaal über Allgemeine Frauenleiden, deren Verhütung und arzneilose Behandlung (insbesondere Störungen der Blutungen). Rednerin: Frau Luise Boden, Ärztgattin aus Stuttgart.

Achtung! Herren- und Damen-Modell

Werden bei guter Ausführung schnell nach billiger Berechnung angefertigt. Karl Bolz, Karlstr. 75

Pelz-Anfertigung

Reparaturen Umarbeitungen werden zu den billigsten Preisen sachmännlich ausgeführt. Jenner, Winterstrasse 44, 3. St. 7119

Weberzieher

Älter, Mäntel, auch selbstgegrünte, Anzüge, Hüte, Schuhe und Stiefel, alles gut erhalten, kaufen Sie billig bei Friedenberg, Adlerstrasse 32.

Einige gut erhaltene Weberzieher, Älter, Arbeitsanzüge, einige gut erhalt. Jagdleder u. f. versch. preiswert abzugeben bei Geiernd, Effenweinstraße 22, 2. Stod.

Wierhaar u. Feinwolle

fallt jeden Vollen Wollener Abzug, Wollhansen i. Ebn. 7121 „Austäufer gesucht.“

Spezial-Kofferhaus Geschw. 51 Kronenstr. 51 Lämmle

Telephon 1451

Damentaschen Geldscheintaschen Reisekoffer Brieftaschen 7117

Lederwaren und Reiseartikel Solide! — Preiswert!



Ihr Kind ist hochehrent

über eine Perücke aus echt. Haar, die beliebig gekämmt u. frisier werden kann. Anfertigung auch aus mitgebrachtem Haar.

Puppen-Reparaturen

bringen Sie am besten sofort

Frida Schmidt

Karlsruhe 6775 Herrenstrasse Nr. 19 bei der Uhr.

Landestheater

7 bis nach 1/2 10 Uhr. (Mk. 20.-)

Konzerthaus

7 bis nach 1/2 10 Uhr Volksbühne C 2

Madame Butterfly

Der eingebildete Kranke

Eintrachtsaal

Donnerstag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr

KONZERT

Else Ruetz Sopran (Riga)

Julius Weismann

Klavier (Freiburg)

Karten zu 10.-, 8.-, 6.-, und 4.50 (einschl. Steuer) i. d. Musikalienhandl. Fritz Müller.

Städt. Freibank

Geldschabgabe Mittwochs 9-10 Uhr Nr. 1101 bis 1250.

Knaben-Mantel

14-16 J., zu verkaufen. Gerwigstr. 29, 5. St. r.

Ein gebrauchte Bett

Katze mit Post, Matratze und Kissen zu verkaufen. Schützenstr. 64 in Baden. 7123

Kaufst. Kaufst.

Verkauf von Alt- u. Neu-Möbel

Befristung ohne Kaufzwang erwünscht. Karl Rauch, Dreherstr. 3. Dreherstr. 3

Republikanisches Abzeichen

schwarz-rot-gold Preis 1.50 Mk. Parteilose 1.40 Mk.

Bestellungen bei der Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16.

W. Kretschmar Nachf.

Telephon 5476 Karlsruhe, Kaiserstr. 82 a empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Herren- und Damen-Regenschirmen u. Spazierstöcken

Überziehen sowie sämtl. Schirmreparaturen in fachmännischer Ausführung schnell u. billig.

Gaggenau.

Für unsere hiesige Filiale suchen wir zum 1. Januar einen umsichtigen

Filialleiter.

Geeignete Bewerber wollen sich bei Herrn Kommerzienrat, Luisenstr. 26/27, Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Geck & Co.

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe

am Mittwoch, den 16. November 1921, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags an die Buchstaben H bis einschließlich K. Bruchsal, den 15. November 1921. 2681

Kommunalverband Bruchsal-Stadt Kartenausgabestelle.

Die Qualität

ist unerreicht dem Rotfroschkönig niemand gleicht

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz A-G Mainz.

Städt. Freibank

Geldschabgabe Mittwochs 9-10 Uhr Nr. 1101 bis 1250.

Knaben-Mantel

14-16 J., zu verkaufen. Gerwigstr. 29, 5. St. r.

Ein gebrauchte Bett

Katze mit Post, Matratze und Kissen zu verkaufen. Schützenstr. 64 in Baden. 7123

Kaufst. Kaufst.

Verkauf von Alt- u. Neu-Möbel

Befristung ohne Kaufzwang erwünscht. Karl Rauch, Dreherstr. 3. Dreherstr. 3

Republikanisches Abzeichen

schwarz-rot-gold Preis 1.50 Mk. Parteilose 1.40 Mk.

Bestellungen bei der Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16.

W. Kretschmar Nachf.

Telephon 5476 Karlsruhe, Kaiserstr. 82 a empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Herren- und Damen-Regenschirmen u. Spazierstöcken

Überziehen sowie sämtl. Schirmreparaturen in fachmännischer Ausführung schnell u. billig.

Gaggenau.

Für unsere hiesige Filiale suchen wir zum 1. Januar einen umsichtigen

Filialleiter.

Geeignete Bewerber wollen sich bei Herrn Kommerzienrat, Luisenstr. 26/27, Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Geck & Co.

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe

am Mittwoch, den 16. November 1921, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags an die Buchstaben H bis einschließlich K. Bruchsal, den 15. November 1921. 2681

Kommunalverband Bruchsal-Stadt Kartenausgabestelle.

Die Qualität

ist unerreicht dem Rotfroschkönig niemand gleicht

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz A-G Mainz.

Generalvertreter und Fabrikniederlage: Karl Moltenhauer, Karlsruhe i. B., Kaiserallee 125 Fernspr. 2152

Amtliche Eilgut-Bestätterei

Werner & Gärtner 6869

Telephon-Ruf für An- und Abfuhr der Eilgüter: 2980.

Mehrere jüngere und ältere Schlosser

(oder geeignete Mechaniker, Uhrmacher, Grabendre) für unseren Nähmaschinenbau per sofort gesucht. 7124

Nähmaschinen-Fabrik Karlsruhe

vorn. Gaid & Neu.

Zischler mögl. Mühlenschreiner

mit Werkzeug sofort gesucht bei guter Bezahlung. 7126

Erste Mannheimer Dampfmaschine

Safenstraße 68/70.

DRUCKSACHEN

ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in Schwarz- und Buntdruck

Buchdruckerei „Volksfreund“

Karlsruhe Geck & Cie, Luisenstr. 24

Kroko-Elite-Creme

erhält die farbigen Schuhe in Weichheit, Glanz u. Farbe stets wie neu. In 12 modernen Farben in aller einschlägigen Geschäften erhältlich. Alleinige Hersteller: Rudolf & Helm, chem. Fabrik, Markt. 6571

Haus-Verkauf.

Das Haus Jähringerstraße Nr. 27 ist zu verkaufen. Auskunft erteilt Herr Fritz Mayer, Amalienstraße 44. 7122

Der Synagogenrat: Fritz Mayer.

Fundstücke betr.

Im Monat Oktober 1921 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

- 1 Kettenarmband, 1 silberner Bleistifthalter, 1 goldenes Armband, 1 Damenarmbanduhr im Lederarmband, 1 goldenes Armbandfingerring, 1 silberne Brosche, 1 goldene Kette mit Stein, 1 Anhänger mit Kette, 1 Brosche mit Stein, 1 goldene Brosche, 1 goldene Brosche mit Stein, 1 goldenes Ketten mit Anhänger, 1 silberne Kette, 1 silberne Herrenuhr mit Kette, 1 goldener Zwicker, 1 Lederbrosche ohne Inhalt, 1 Buch, 1 Deckchen, 1 Rehröschchen, 1 Easchbeutel, 1 Handelsgelehrbuch, 1 Stofftasche, 1 Schachtel mit zahnräd. Instrumenten, 1 Weckeruhr, 1 kleines schwarzes Röschchen, 1 Erinnerungsmedaillon, 1 Wäscheklammer mit 23 Nrn., 1 gekrümmte Nadel, 1 Brille, 1 rotlederne Brieftasche, 1 Taschenuhr, 1 Kinderbrille, 1 Sparbüchse, mehrere Schließfächer, 1 ungebrauchte, 1 Sparbüchse, 1 Handtasche ohne Inhalt, 1 dunkelblaue Brieftasche mit 42 Nrn., 1 Brille, 1 weißes Kinderhäutchen, 1 grüne Schleife, 1 Joiderunterteil, 1 Taschenuhr, 500 Frachtstempelmarken, 1 bierräderiger Leiterwagen mit Rad, 1 Gummireifen, 1 Papierleuchte, 1 Haarpfange, 1 Brille mit Futteral, 1 Paar braune ledene Handschuhe, 1 Riegel, 1 Damenohrgehör, 1 goldene Zwicker, 1 langer weißer Damenhandschuh, 2 Schirme und 1 Handtasche, 1 schwarzer Krimmerpelz, 1 Handtasche, 1 Perlenkette, 1 Kinderhaube, 1 weißes Haarband, 1 Taschenuhr und 2 Schlüssel, mehrere Schließfächer, 1 ungebrauchte, 1 Sparbüchse, 1 Handtasche ohne Inhalt, darunter einer mit 251 Nrn. Bargeld, 2 Nrn. 50 Nrn., 20 Nrn., 50 Nrn., 20 Nrn., 17 Nrn., 10 Nrn., 3 Nrn., 60 Nrn., sowie mehrere im Warenhaus Zieg aufgefunden Gegenstände.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer 6 des Bezirksamtgebäudes abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder bzw. die Stadtgemeinde über. 2589

Karlsruhe, den 7. November 1921. D. J. 188

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion

Waldjäger-Verfeigerung.

Das Badische Forstamt Karlsruhe-Gardt verfeiligt:

- 1. Am Freitag, den 18. November 1. J. 8, früh 9 Uhr im „Schützenhaus“ bei Karlsruhe, aus dem „Bannwald und Schützenwald“ etwa 100 Lose verschiedene Waldjäger, sowie 6 Lose Rehenzucht.
- 2. Am Samstag, den 19. November 1. J. 8, früh 10 Uhr im „Forsthaus“ bei Gaggenau an den Waldjäger, sowie 6 Lose Rehenzucht im Forsthaus, 2. Sek im Forsthaus und Preis 500 in Gaggenau etwa 800 Lose Waldjäger.

Forstamt Karlsruhe-Gardt. H. A. Kaul.

Dankfagung.

Für die Opfer der Explosionskatastrophe in Lohpau sind bei der Stadtkasse B folgende weitere Spenden eingegangen:

- durch die Städt. Sparkasse, hier von der Rhein-Kreditbank Filiale Breiten 300 M., Oberst Albrecht Seneca 50 M.; durch die Stadtkasse A, hier von Georg Albert 8 M., Pauline Schall 5 M., Dr. med. Karl Roth 100 M., Rhein-Kreditbank Filiale Herrenalb 20 M., aus (England) 2000 M., Gemeinde Teufschneureut 1400 M., Fel. Rina Meerapfel, Untergrombach 110 M.; durch die Rhein-Kreditbank Filiale, hier von Heinrich Junz, Thomashof 10 M., Stuh 6 M., Herm. Walder 500 M., Firma J. Bloth 100 M., Jakob Lang 100 M., Gebr. Weill, Baden 1000 M., Eugenie Litschi 25 M.; durch das Dankhaus Zeit 2. Domburger, hier von Wilh. Fr. Pfeiffer 105 M., Rechtsanwalt Dr. Rahn 100 M., Geh. Oberregier.-Rat Dr. Kunzberger 100 M., Dr. Max Neumann 100 M.; ferner bei der Badischen Bank, hier als Hauptsumme: vom Wintersemester des Jahres, hier von der Badischen Gruppenpolizei 13 493.30 M., von Oberlandesgerichtspräsident Dr. Lehner, hier 125 M., von J. A. 30 M.

Wir danken verbindlich für diese Gaben und bitten um weitere Zuwendungen. 2587

Karlsruhe, den 12. November 1921. Der örtliche Hilfsausschuss.

Pfannkuch & Co.

Spezialhaus für Lebensmittel
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Karlsruhe-Pforzheim u. Um-
gebung
Beachten Sie unsere Tagesinserate!

Süddeutsche Disconto- gesellschaft A. G.

Filiale Karlsruhe
Kaiserstrasse 146 gegenüber der Hauptpost.

Bankhaus Veit L. Homburger

Karlstraße 11
Telephon 35, 36, 208, 4835, 4836.

Badische Bank

Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.

Stärk- und Hauswäsche jeder Art

Wäscherei Bardusch

Filiale Karlsruhe Kreuzstr. 7, Teleph. 2101
Durlach, Schloßstr. 3, Ettlingen, Teleph. 61

Beste Bezugsquelle für Zuckerwaren

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spezialität: „Aeska-Karamellen“

Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik

Karlsruhe i. B.

Louis L. Stern & Cie.

Faßfabrik
(Fässer jeder Art und Größe),
Karlsruhe und Berghausen bei Durlach.

Gefährliche Rundschau u. Zeitungs Dauer-Fahrplan

Christ. Oertel Ornstein & Schwarz

Kaiserstrasse 101-3
Billigste Bezugsquelle für
Wäsche- und Betten-Ausstattungen Herren- und Knabenbekleidung.

LAUTERBERG CIGARETTEN

DIE MARKE FÜR KENNER

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim	Bruchsal	Schwetzing	Ettlingen	Durlach	Maxau	Eppingen
Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.
W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45
L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15
W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05
W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45
D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15
W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45
W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15

Ankunft in Richtung:

Pforzheim	Bruchsal	Schwetzing	Ettlingen	Durlach	Maxau	Eppingen
Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.	Vorm. Nachm.
W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45	W423 3:45
L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15	L552 2:15
W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05	W692 4:05
W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45	W712 4:45
D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15	D812 10:15
W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45	W822 10:45
W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15	W832 11:15

Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs

Markgrafenstr. 24 und Kronenstr. 40 (ehem. Hotel Geist).

Geschw. KNOPF KARLSRUHE

Badens größtes Kaufhaus für alle Artikel
des täglichen Bedarfs

Bankhaus Straus & Co.

Friedrichsplatz 1.

Schröder & Fränkel

feine Mass-Schneiderei.

Konfektionshaus „Hansa“

Herren- und Knabenbekleidung in grosser Auswahl
zu mässigen Preisen

V. Heupel

Schirmfabrik G. m. b. H.
Regen- und Sonnen-Schirme, Spazier-Stücke
Kaiserstrasse 201 — Telephon 3895 — Fabrik: Herrenstrasse 46.

Christian Kiefer

Kohlen · Koks · Briquets · Holzkohlen
Karlsruhe i. B.

Hotels, Cafés, Vergnügen

Gasth. z. Gold. Hirsch, Kaisersstr. 129. Altbek. gut
restaurant, reichh. Mittags- u. Abendtisch, eig.
Schlächterei, tägl. alle Sort. hausz. Wurstwaren

CAFÉ BAUER

Täglich Künstler-Konzert
Violin-Virtuose Dolezel

Bekleidung, Schuhe, Putz

Adolf Stein Nachf.

Inh.: J. Weiss
Spezialhaus für Herren- u. Jünglingsbekleidung
fertig und nach Mass
Kaiserstrasse 233, Ecke Hirschstrasse
I. Etage — Telephon 1860.

Leonhard Gretz, Schneider-

Karlsruhe, Marienstr. 27
Großes Lager fertiger Herren- u. Knabenkleider
sowie neuester Stoffe zur Massanfertigung.

Karl Fuchs, Kaiserstr. 205 I.

2750 Teleph. 2750
Feine Herrenschneiderei
Sportbekleidung und Livreen
Reichhaltiges Lager In- und Auslandstoffe.

W. Boländer

Spezialhaus für
Bekleidung u. Ausstattung

Eugen Löw-Hölzle

Kaiserstrasse 187
Schuhwaren.

Wilh. Rinkler

Fa. Carl Frey, Kaiserstr. 99
Herrenartikel Teleph. 3228

Emil Feißkohl :: Uhren · Goldwaren

Kaiserstrasse 67

UHREN, GOLDWAREN und TRAUINGE

J. HILLER, WALDSTR. 24

Heinrich Schlerf Nachf.

Bürsten, Scheuertücher,
Kurzwaren für Wiederverkäufer

Spiegel & Wels Nachf.

Telephon 1052 KAISERSTRASSE 166 bei der Hauptpost

Grosses Spezial-Geschäft für beste Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maas.

Karlsruhe **SPORT KARLSRUHE BEIER** Fil. Durlach Hauptstr. 30 Fernspr. 20

L. Weingand, Putz- und Modewaren

Philippstr. 1, gegenüber der Kath. Kirche.

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Spezialhaus für Damen- u. Kinderhüte

Geschw. Gutmann, Kaiserstr. 122

Damenhüte — Modewaren.

Gebr. Ettliger

Spezialhaus für Besätze und Spitzen
und sämtliche Zutaten für die Damen-
schneiderei. Handschuhe, Strümpfe,
:: Wollwaren, Kinder-Ausstattung. ::

Leipheimer & Mende

Spezialgeschäft für
Manufakturwaren

STRUMPF-HAUS

Rudolf Wieser

Kaiserstr. 153 Telephon 740

A. Iwanier

Kriegsstrasse 68, II. Stock
Ausstattungsartikel zu enorm billigen Preisen.

Möbelhaus Gebr. Karrer

Hauptlager: Karlsruhe-Mühlberg, Philippstrasse Nr. 19

Otto Mayer

Drogerie, Wilhelmstr. 20, Ecke Schützenstr.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormalis Allgemeine Versicherungs-Anstalt-
Versicherungsbestand Mitte 1921:
1 Milliarde 500 Millionen Mark.
Zu Anfang 1922: 410 Millionen Mark.

„Karl Dietsche“

Butter und Käse — en gros — en detail

Amalienstr. 29 Telephon 120.

Konditorei und Café Karl Kaiser

Kaiserstr., Ecke Durlachstr. vormal. Albert Neu
Tel. 1288.

Konditorei und Café Karl Ringwald

Karlsruhe, Wilhelmstrasse 19 — Tel. 4240.

Geschwister Allmendinger

Schokoladen Confitüren
Kaiserstr. 140 — Waldstr. 33 — Tel. 3573.

F. Bausback, Weingroßhandlg.

Telephon 1468.

B. Odenheimer

Kirschwasser Weinbrand
Liköre — Obstbrennerei — Karlsruhe i. B.

Alb. Brogié & Co., Lebensmittel

Büro: Viktoriast. 18. Filialen: Am Mühl-
burger Tor, Mathystr. 35, Adlerstr. 14.

Jos. Schneider, Wurst- und Fleischwaren

Erbprinzenstr. 28. — Telephon 870.

Süddeutsches Zigarren-Haus

Kaiserstrasse Ecke Herrenstr.
Kolosseum-Vorverkauf. — Telephon 8871.

Zigarrenhaus Pet. Best, Spezialhaus feiner deutscher

Fabrikate, Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstr.

H. Brodführer,

Kaiserstrasse 5
Fahrräder — Nähmaschinen — Zahnräder — Reparaturarbeiten.

Allgemeines

Aretz & Co., Gummiwarenhaus

Krankenpflege-Artikel — Linoleum
Wachstuche
Kaiserstrasse 215 Telephon 219

Spezial-Kofferhaus

Geschw. Lämmle
Kronenstrasse 51
Reisekoffer, Lederwaren, Damentaschen u. s. w.

Reserviert.

Friedr. Bloss, Praktische Geschenkartikel,

Leder- und Parfümerien, Kaiserstrasse 104.

Kappes & Kluge,

Kaiserstrasse 86.
Damen- und Herrenfrisier-Salon.
Sämtliche Toilettenartikel, Puppenklinik.

Nähmaschinen-Fabrik Karlsruhe vormalis

Haid & Neu
Kaiserstr. 109
Über 2 Millionen im Gebrauch.
Gegründet 1860. Ca. 1500 Arbeiter.

Franz Mappes, Nähmaschinen, Fahrräder-

Reparaturwerkstätte, Kaiserstrasse 172.

Carl Ehrfeld, Nähmaschinen, Fahrräder.

Erbprinzenstr. 1 (Rondellplatz), Telephon 103.

J. Ettliger & Wormser, Karlsruhe / Baden.

Telephon 6, 18, 205, 816. :: Eisen, Eisenwaren und Metalle.

Rosentfeld & Co. Neureuter-

strasse 5
Eisen — Metall — Grosshandlung.

J. C. Mosetter Nachf., Kaiserstr. 227.

Spezialgeschäft für Büroeinrichtung u. Bürobedarf. Fern-
spr. 3172. Verkaufsstellen: Kohl a. Rh., Ludwigshafen a. Rh.

S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus

Kaiserstr. 30, Telephon 4263.
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans und alle
Sorten einreihige Möbel. Billigste Preise.
:: :: Calante reelle Bedienung. :: ::

Holz-Gutmann, Kaiserstr. 109

Übernahme kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Möbel, ganze Einrichtungen, Einzelmöbel, Betten

Billigste Preise! EPPLE, Steinstrasse 6.

Gebr. Kaufmann, Furniergroßhandlung,

Gottesauerstrasse 30. Telephon 5429

Fritz Müller

Musikalien - Handlung
Instrumente
Kaiserstr. Ecke Waldstr.